

Botte aus dem Riesen Gebirge

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 5.

Hirschberg, Donnerstag den 2. Februar 1832.

Erinnerung an die Kindheit, bei der Rückkehr ins Vaterhaus.

So bin ich denn in meiner Vaterstadt
Nun endlich glücklich wieder angelangt,
Und bring ein reines redlich Herz zurück.
Zehnmal hat ihren Lauf die Erde um die
Sonne schon vollendet, zehnmal die Natur
Sich neu verjüngt, seit ich die heimathlichen
Fluren verließ, ein Jüngling noch an Jahren!
Manch harter Schlag hat mich seitdem getroffen;
Es riß der Tod den Vater mir von hinnen,
Und meine Mutter deckt das stille Grab.
Ach diese Wunden die das Schicksal schlug
Frisk und stärker fangen sie zu bluten an
Beim Anblick dessen, was sie einst besaßen!
Dieses Haus, es war der Schauplatz meiner
Kinderjahre, und meine Welt fand ich
In diesen Mauern. Dort steht das Lindenpaar,
Des Hauses den Eingang jetzt beschattend;
Mein Vater pflanzte sie an jenem Tage
Der mir das Leben gab mit eigner Hand.
Ich ward mit ihnen groß, doch früher noch als ich
Gelangten sie zur Blüthe; es hält der Mensch

Nicht gleichen Schritt mit der Natur! Oft stand er
Unter ihren Zweigen; sein thränend Auge
Ruhte sanft auf mir, und in der Zukunft
Ferne weilt dunkel ahnend dann sein Blick.
Kind, sprach er dann zu mir, wenn du einst groß wirst
Seyn, und meine frohe Hoffnung hast erfüllt,
Wenn du, ein Jüngling, gleich diesem Lindenpaar,
Des Vaters Sorge und der Mutter Mühe
Durch deines Geistes Blüthen hast ersetzt:
Dann will ich alles unter diesem Schatten
Froh vereinen, und wie ich jetzt mit dir
Noch einmal in der Kindheit zarte Jugend
Mich zurücke träume, so will ich dann,
Im späten Alter, mit dir vereint,
Des Lebens bess're Hälfte froh erleben!
So sprach der Edle, und schloß mit Innigkeit
Und Wärme mich an seine Vaterbrust.
Doch er ist längst dahin, und seine Hoffnung
Verwest mit seiner Asche. — Dies ist die Stube
Wo ich der frohen Spiele mich gefreut,
Wo ich der Kindheit goldne Tage lebte,
Wo keine Noth mich drückte und kein Kummer,
Wo der Mutter zarte Sorgen jedes
Unglück von mir abgewendet, jedes

Beiden liebend mit mir theilte. — Hier wuchs
 Ich auf, mir selber unbewußt. Die Mutter
 Lehrte mich den Blick vom Irdischen hinauf
 Zum Himmel richten; dort, sagte sie, thron't
 Ein Vater aller seiner Kinder, er sorgt
 Für sie mit gleicher Bärtlichkeit, gleich unter
 Sie vertheilt er Lieb' und Sorge, und straft
 Er sie, geschieht's zu ihrem Besten. So
 Pflanzte sie in traulichen Gesprächen
 Das Dreigestirn, den Glauben mir, die Hoffnung
 Und die Liebe in mein jugendlich Gemüth,
 Der schönste Abglanz ihrer schönen Seele!
 Sie that es selbst; nicht fremden Händen
 Vertraute sie die Pflanze, die nur da
 Wo sie entsprossen auch die beste Nahrung
 Findet. Gleich wie die Blume, in einen
 Andern Himmelsstrich verpflanzt, ob ihr gleich
 Dieselbe Sonne leuchtet, dieselbe
 Erde sie geboren, sich nicht so schön
 Entfaltet, nicht so stolz ihr Haupt zum Himmel
 Hebt, und ihrer Farben bunt Gemisch
 Sich nicht so prachtvoll in der Sonne Strahlen
 Spiegelt, als am Ort, der ihr das Daseyn gab,
 Weil fremder Boden sie ernährt und eine
 Andre Zone sie umgiebt: so gedeiht
 Das Kind auch nur, wo es als Säugling lag,
 An der Mutter Brust. Hier entfaltet sich
 Die zarte Pflanze schöner und herrlicher,
 Weil es die Liebe ist, die ihr die Nahrung
 Reicht. Jene Kräfte, welche die Natur
 In sie gelegt, sie keimen schneller in dem
 Mütterlichen Boden, weil sie die Sorgfalt
 Pfl egt. Der Mutter Sprache ist dem Kind nicht fremd,
 Gern folgt es ihr, denn was vom Herzen kommt,
 Das findet auch im Herzen seine Wohnung.
 So war's mit mir. Des Geistes erste Nahrung
 Erhielt ich aus den Händen meiner Mutter.
 Früh pflanzte sie ein tief Gefühl für Tugend,
 Für Lieb' und Dankbarkeit in meine Brust;
 Und was des Fremdlings stolze Sprache nicht,
 Nicht die erkaupte Mühe kann erreichen,
 Das lehrte mich ihr eignes schönes Beispiel.
 So wuchs ich unter ihren Händen auf,
 Und mein Verstand, er reifte mit den Jahren.
 Und wenn sie dann in mütterlicher Freude
 Die Früchte ihrer Pflege an mir sah,

Wenn eine Frage, die in Kindesunschuld
 Ich an sie richtete, auf meines Geistes
 Fortschritt froh sie schließen ließ, dann schloß sie mich
 In ihre Mutterarme; o, rief sie aus,
 Kein Diadem der Könige, nicht Peru's
 Reiche Schätze, welche Spanien mit Gold
 Versorgen, wiegen die Seligkeit mir auf,
 Die ich empfinde, wenn ich sehe, daß der
 Saame des Guten, den ich ins kindliche
 Gemüth gestreut, zu keimen schon begonnen,
 Auf eine schöne Frucht mich hoffen läßt!
 Auch diese Hoffnung schwand dahin. Nicht brechen
 Sollte sie die Früchte, die sie von mir
 Zu erndten einst gehofft, nicht da sammeln,
 Wo sie ausgestreut. — Drei Jahre hatte ich
 Das väterliche Haus verlassen, um auf
 Leipzig's hoher Schule mich der Wissenschaft
 Zu weihn; da meldet mir der Vater, daß eine
 Schwere Krankheit schon längre Zeit die Mutter
 Auf dem Krankenlager fessle. Nicht lange
 D'rauf erfuhr ich ihren Tod. Sechsmal hatte
 Kaum der Mond sein Angesicht der Erde
 Weggewendet, als man den Vater auch
 Zu seiner letzten Ruhestätte trug.
 Der Tod der Mutter löschte ihm das Licht
 Des Lebens aus! Ich war der Einz'ge Erbe;
 Wol eine Schwester schenkte mir die Mutter,
 Doch schon der Augenblick der sie geboren,
 Zerriß den Faden ihres kurzen Lebens!
 So stand ich einsam auf der großen Welt,
 Nur die Vergangenheit stand freundlich mir
 Zur Seite. Wie wollte auch der Mensch, der
 Trübgesinnte, dem jede Freude dieses
 Lebens abgestorben, und dessen Herz
 Kalt ist für jede Wallung edlerer
 Gefühle, wie wollte der die Gegenwart
 Ertragen, wenn nicht ein freundlich Bild ihm
 Die Vergangenheit in seine Seele
 Senkte, und so ein Zeuge wird für das
 Was noch die Zukunft birgt. O, darum schenkte
 Die Natur dem Menschen die Erinnerung,
 Damit durch sie der trüben Stunden seines
 Lebens er vergessen lerne, damit
 Durch sie die Wetterwolke er entlade!

Höflichkeitssmesser.

Bekanntlich erhalten die geistlichen Inspektoren zu gewissen bestimmten Zeiten im Jahre von den ihnen untergeordneten Predigern ein Verzeichniß der in jeder Gemeinde Getauften, Konfirmirten, Getrauten und Gestorbenen, woraus die erstern alsdann eine vollständige Nachweisung von ihrer ganzen Inspektion zusammensetzen und bei dem vorgesetzten Konsistorium einreichen müssen.

Der Inspektor E... in M — v war mit einer solchen Nachweisung in Rückstand geblieben, und der Konsistorial-Präsident von ****, der ihn genauer kannte, wollte ihn nicht gern offiziell daran erinnern lassen. Er trug also dem Konsistorial-Secretair auf, ihm privatim zu schreiben, daß er der einzige Inspektor sey, der diese Nachweisung noch nicht eingereicht habe, und also solche nun ohne weiteren Aufschub erwartet würde.

Der Secretair fühlte sich sehr geehrt durch einen solchen Auftrag, und in dem Gefühl seiner Wichtigkeit schrieb er dem Inspektor E... einen Brief voll bitterer und harter Vorwürfe über seine Saumseligkeit, mit der ernststen Anweisung, die Listen der in seiner Inspektion Getauften, Konfirmirten, Getrauten und Gestorbenen auf das allerschleunigste einzusenden, wenn er sich nicht strenger Ahndung aussetzen wolle. —

Der Inspektor, der den ganzen Zusammenhang bald durchschaute, ließ die verlangte Nachweisung versertigen, und übersandte sie mit folgendem lakonischen Briefe:

Hochedelgeborner Herr,

Wielgeehrter Herr Konsistorial-Secretair!

Gott ist barmherzig, ein König gnädig, ein Staatsminister herablassend, ein Präsident gütig, ein Rath artig, ein Secretair grob. Hierbei folgen die Listen.

Ich bin mit aller Hochschätzung u.

A n e k d o t e.

Lord D..ton hatte einen einzigen Sohn, den künftigen Erben eines unermesslichen Vermögens. Der Alte hatte nichts gespart, diesen Stammhalter eines berühmten Geschlechts seiner künftigen Bestimmung

gemäß erziehen zu lassen. Der junge D..ton besaß alle Vollkommenheiten eines Dritten von Stande. Er war ein kühner Reiter, ein trefflicher Jäger, ein gewandter und muthiger Boxer, tanzte mittelmäßig, sprach englisch so fehlerhaft, wie man gewöhnlich seine Muttersprache redet, und französisch in englischem Dialekt, daß unter Hunderten kaum einer errieth, in welcher Zunge er sich ausdrücken wollte. Kein Wettrennen in ganz Großbritannien blieb von ihm unbefucht, und im Rechen nahm er es mit dem besten deutschen Beamten auf.

Der junge hoffnungsvolle Erbe einer halben Million war jetzt zwanzig Jahre alt, und der alte Lord hielt es für nöthig, seinen Sohn nun noch einige Jahre auf Reisen nach dem festen Lande zu schicken, um die große Welt zu sehen und sich völlig auszubilden.

Alles wurde zu dieser wichtigen Unternehmung eingerichtet, und der junge Dritte, reichlich mit Guineen versehen, trat seine große Reise in's Kontinent an.

Der besorgte Vater hatte ihm für alle große Städte wichtige und dringende Empfehlungsschreiben an die ersten Häuser mitgegeben, um ihm eine günstige Aufnahme zu verschaffen, und den Aufenthalt im Auslande desto angenehmer und lehrreicher zu machen.

Seine Reiseroute führte ihn auch nach Wien. Hier war er dem Fürsten K — z empfohlen. Kaum ist er angekommen und in dem ersten Hotel der großen Kaiserstadt abgestiegen, so schickt er seine Empfehlungsbriefe ab, und der Fürst läßt ihn sogleich auf den folgenden Mittag zur Tafel laden.

Der junge Dritte kleidete sich auf's prächtigste an, setzt sich in den Wagen und erscheint bei dem Fürsten.

Nach den gewöhnlichen Bewillkommungs-Komplimenten geht es zur Tafel.

Alles setzt sich, auch der reisende Insulaner. Am Hofe des Fürsten war es aber Sitte, daß den Gästen bei Tafel ein Verzeichniß der bereit stehenden Weine auf's Couvert gelegt wird, damit jeder die Sorten nach Willkühr und Geschmack auswählen könne.

Auch D..ton findet ein solches Verzeichniß bei seinem Zeller; da er es aber nicht lesen kann, so wirft er es unter den Tisch.

Es wird eine Schüssel nach der andern servirt,

alles um und neben ihm erhält Wein, nur er nicht, denn er verlangt keinen.

Es folgten die ausgesuchtesten Speisen in mehreren Gängen. D..ton ist mit großem Appetit von allem, aber er vergeht beinahe vor Durst.

Endlich wird die Tafel aufgehoben, jeder Gast empfindet sich, setzt sich in seine Equipage und fährt nach Hause zurück, — auch D..ton; aber kaum ist er wieder in seinem Zimmer, so überfällt ihn die heftigste Kolik, und ängstlich klingelt er nach Hülfe.

Es erscheint ein Aufwärter des Hotels. In einem Gemisch von Französisch und Englisch gurgelt er etwas hervor, woraus der Herbeigeeilte wenigstens so viel zusammen setzen kann, daß Mylord sehr krank sey und einen Arzt begehre.

Dieser wird herbei geholt. Er ist der Doktor *** der Hausarzt des Fürsten R — z. Der Patient erzählt ihm seine Krankheit, und daß solche wahrscheinlich von dem Diner herrühre, wo er sehr viel und sehr vielerlei gegessen, aber nicht einen Tropfen zu trinken bekommen habe.

Der Arzt erräth bald aus der ganzen Erzählung den Grund des Uebels, giebt dem Dritten ein Bomitiv, und nach Verlauf einiger Stunden ist dieser wieder frisch und gesund.

Dies Mißverständniß scheint aber dem Arzt so spaßhaft, daß er es dem Fürsten am folgenden Morgen, bei seinem gewöhnlichen Besuche, erzählt.

Der Fürst lacht, und befiehlt sogleich seinem Haushofmeister, den jungen Engländer wieder zum Diner einzuladen, doch dabei die aufwartenden Lakaien gemessenst anzuweisen, den Fremden unaufgefordert mit Wein zu versehen.

D..ton nimmt die Einladung an, und erscheint wieder zur Mittagstafel.

Man nimmt Platz, und kaum ist die Suppe herumgegeben, so schenkt ein Bedienter dem Engländer das bei ihm stehende Glas voll Wein.

Halt, denkt D..ton, diese Gelegenheit zum Trinken darfst du nicht vorbei gehen lassen.

Er stürzt es also hinunter.

Mittlerweile hat ein anderer Domestik ihm schon den Teller mit Suppe entführt.

Es folgt das zweite, dritte, vierte, fünfte Gericht.

Bei jedem wird er eifrigst kredenzt, aber so wie

er das Glas an den Mund setzt, nimmt ihm ein Lakay die unberührten Speisen weg. Kurz, über dem Trinken, steht er, zwar sehr benebelt, aber ohne nur einen Mund voll gegessen zu haben, von Tafel auf, wird in seinen Wagen geführt, und von dort, seiner Siene beraubt, in's Bette gebracht, wo er seinen Rausch bis zum folgenden Tage verschläft.

Am andern Morgen setzt er sich an den Schreibtisch und meldet seinem lieben Vater dies Abenteuer seiner Reise. Als ein seiner Beobachter schließt er seinen Brief mit nachstehenden Worten:

„Man ist und trinkt zwar in Wien sehr gut, aber
„es ist keine hübsche Mode, daß man dort, wenn
„man zu Gaste geladen wird, erst zu essen und
„dann vier und zwanzig Stunden hernach zu trinken bekömmt. Wir Engländer sind darin doch
„schon ungleich weiter, wir geben beides zusammen.“

S o n e t t

bei Vorlesung des Trauerspiels Hermanfried.

Du bleibst zurück vor diesem düstern Bilde,
Dich schreckt der Königsmord, der Bruderkrieg.
Du siehst den Helden, der auf blut'gem Schilde
Verschmerzt des Landes Fall, des Feindes Sieg,

Du weinst, daß, trotz der Frauen zarter Milde,
Der böse Dämon doch der Brust entstieg;
Die holde Unschuld stirbt, und sieh' die wilde,
Die unbezähmte Rachsucht krönt der Sieg!

Ha! schau' nur weiter, ach, der Lohn der Liebe
Ist grauser Wahnsinn, bis des Todes Nacht
Mitleidig löst des Herzens zarte Triebe.

Nun fehlt noch eins — noch muß der Unmensch sterben,
Der tückisch all' dies Schreckliche vollbracht.
Mit ihm stürzt sich der Rächer in's Verderben! —

Auflösung des Buchstaben-Räthsels in voriger Nummer:
B a l l a s t.

R ä t h s e l.

Zwei Sylben.

Wer in der ersten sich fortschreitend übernommen,
Dem ist die zweite sehr willkommen,
Ist sie, wie sie wohl pflegt, auch just nicht reich an Gold,
Das ja die erste selbst an manchen Orten zollt;
Doch wie die zweite auch manch' süße Ruhe bringt,
Oft bringt die Ruhe Tod, zu der das Ganze zwingt.

Die Berliner Haube- und Spener'sche Zeitung vom 17. d. enthält folgende, gewiß in jeder treuen Preußen-Brust wiederhallenden Gedanken eines Preußen am 12. Januar 1832, nach Lesung der Debatten in Paris über das Wort: „Unterthan.“

Wir sind Dein Volk! So rufen Millionen
Dem theueren Herrscher liebeglühend zu.
Mit Treue Dir die Vaterliebe lohnen,
Ist süße Pflicht; denn unser Stolz bist Du.

Wir sind Dein Heer; und wenn zum Waffentanz
Dein Aar uns ruft, eilt fröhlich unsre Schaar,
Daß, mit des Sieges heh'rem Lorbeerkranz,
Dein edles Haupt geschmückt sey immerdar.

Und ob das Glück mit Friedrich Wilhelms Krone,
Ob Prüfung Ihr vom Ew'gen auferlegt,
So bleiben treu wir des Gerechten Throne,
Denn wie Sein Herz, ist unsres stets bewegt.

Soll denn der Vater Sein sie nicht mehr nennen,
Die Kinder, die Sein treues Herz geliebt!
Und sollen diese zornerglüh't entbrennen,
Weil er der Liebe Namen ihnen giebt?

O Vater, nein! Wir, Deine Unterthanen,
Wir Deine Kinder, bleiben ewig Dein!
Denn Du, auf allen Deinen Lebensbahnen,
Warst unser stets und wirst es ewig seyn!

Briefe aus Marseille vom 30. Decbr. enthalten folgende Anekdoten: Bekanntlich wohnt er reiche Schneider Stulz, ein geborner Badenser, schon seit einigen Jahren in der Stadt Hyeres. Sein in London erworbenes Vermögen soll so colossal seyn, daß er über 1 Mill. 200,000 Frs. Einkünfte hat. Sein Haus, oder vielmehr sein Palast, in Hyeres, ist auf das prächtvollste möblirt, und namentlich befinden sich zwei Säle darin, in welchen man, an den Verzierungen, nichts als Gold erblickt; unter den Kronleuchtern ist auch ein ungeheurer orientalischer mit 6 Reihen Lichtern übereinander zu sehen und die Pracht der venetianischen Spiegel übertrifft alle Beschreibung. In dem ersten, blauen, Saale steht ein prächtvolles Piano, das 10,000 Frs. gekostet hat. Der Componist Voieldieu, welcher sich gegenwärtig in Hyeres aufhält, und von dem sanften Klima der Gegend die Wiederherstellung seiner Gesundheit hofft, erschien vor einigen Tagen bei Hrn. Stulz, um demselben einen Besuch abzustatten und sein Haus in Augenschein zu nehmen. Der Kastellan führte ihn in den blauen Saal und bat ihn um seinen Namen. „Ich heiße Voieldieu“ antwortete der Künstler. „Ich werde Sie bei Hrn. Stulz melden, der sich in seinem Cabinet befindet.“ Voieldieu nahm einen Stuhl und rückte diesen an das Piano, um darauf zu spielen; kaum hatte er indeß diese Bewegung gemacht, als der Kastellan ihn bei dem Arm ergriff und ihm sagte: „das Piano darf

nicht geöffnet werden: Sie könnten es verderben, mein Herr!“ Voieldieu konnte sich des Lächelns nicht enthalten. Der Kastellan begab sich nun zu Hrn. Stulz, der, bei dem Namen Voieldieu, in Entzücken gerieth und sich sogleich ankleiden ließ. Nachdem er sich auf das sorgfältigste Toilette gemacht, eilte er nach dem Saal. Voieldieu, dem indeß die Verweigerung, das Piano berühren zu dürfen, nicht behagt hatte, war bereits wieder nach Hause gegangen. „Sogleich meinen Landauer angespannt!“ befahl Hr. Stulz, und nach 5 Minuten war er in Voieldieu's Wohnung, um sich bei diesem zu entschuldigen und ihn in sein Haus einzuladen. Hr. St. wird nächstens in seinem Hause eine musikalische Soirée geben, zu welcher die sämtlichen, ist in Hyeres anwesenden, Fremden eingeladen werden sollen. Auch von Toulon erwartet er mehrere Gäste.

Die Hinrichtung der Elisabeth Roff zu London am 10. Januar (welche am 7. des Nordes einer armen Frau, deren Leichnam sie im Hospital hatte verkaufen wollen, schuldig befunden war), erinnert lebhaft an das, was einer der ausgezeichnetsten Aerzte vor ungefähr 3 Monaten behauptete: daß nämlich der Mord in der Hauptstadt zu einem ordentlichen Gewerbe geworden sey, und daß es sogar Frauen gäbe, welche, an den Thüren der Branntweinsläden, auf jüngere Personen ihres Geschlechts lauerten, um sie in jene hineinzulocken, und sie dann, entweder dadurch, daß sie ihnen sehr viel Branntwein zu trinken gäben, oder, indem sie ihnen ein Opium in das Getränk schütteten, aller Besinnung beraubten, sie dann wegschafften und heimlich um's Leben brächten.

Am 29. December war London wieder in einen so dicken Nebel eingehüllt, wie sich die ältesten Leute dessen nicht erinnern. Von den zahlreichen Gasflammen, welche in den Straßen der Hauptstadt brennen, war auch nicht eine Spur zu bemerken. Die Kutscher waren genöthigt, Fackeln anzuzünden und ihre Pferde bei der Hand zu führen. Auffallend war es, daß, während die untere Atmosphäre ganz dunkel erschien, der Himmel heller war und einen röthlichen Schein hatte.

Vom 4. auf den 5. Januar ist in Böhmen der Postkilon, welcher mit Briefen aus den Gegenden von Rumburg, Wernsdorf, Georgswalde, Hayde, Schönlinde, Böhmisches-Leipa nach Hünnerwasser fuhr, zwischen dem Dorfe Kummer und der sogenannten Bawrauscher Mühle, die mieten in Wäldungen, von Felsen umgeben, liegt, von zwei Straßenräubern angefallen und gezwungen worden, ihnen die Brief-Pakete auszuliefern. Durch diesen Raub dürften viele Wiener, und selbst auswärtige Handlungshäuser, welche nun die verlorenen Wechsel amortisiren lassen müssen, bedeutenden Schaden erleiden. Nach spätern Nachrichten vom 6. d., ist ein großer Theil der beraubten Rumburger Post in dem Walde bei Hünnerwasser, Bunzlauer Kreises, vorgefunden und durch die Thätigkeit des Postmeisters Martin aufgebracht worden.

Landwirthschaftliches.

Vor einigen Jahren schon machte Herr Vorwerksbesitzer W. Koch in Schmiedeberg im Voten a. d. Riesengebirge die resp. Ackerbauer unsers Gebirges aufmerksam, wie unterschieden nützlich der Gebrauch des grauen Eichelhasers sey, doch schien man dies zu bezweifeln, bis endlich eine Menge günstiger Beweise dafür gesammelt waren und so zu gemeinsamer Anwendung dieser Hasergattung stimmten; wie dies auch der Marktbegehr seit ein paar Jahren deutlich gezeigt hat.

Bekanntlich ist der Hafer in dem hohen Gebirge die einzige Frucht, welche bei günstigen Jahrgängen unsern Fleiß doch in etwas belohnt, während der Ertrag anderer Getreidegattungen oft kaum die Bestellungskosten deckt.

Dieser graue Eichelhafer nimmt fast mit jedem Land vorlieb, nur in einer Sturzfurche gedeiht er nicht recht, z. B. im Roggenstoppel, ob auch der Acker da noch Kraft genug hat, dagegen wuchert derselbe in zweijährigem Kleeftoppel oder sogenannten alter Brache, wenn es auch fünf bis sechsjähriger Acker ist, ungemein.

Vorzüge hat dieser graue Hafer auch im Frühjahr als junge Pflanze bei verspätetem Frost und rauhen Winden, nicht weniger um die Zeit der Ernte, wo man bei anderem Hafer durch starken Wind großen Abbruch leidet, dieser, hält den stärksten Wind aus, er hat eine festere Rispe als jede andere Sorte und eignet sich deshalb ganz besonders für den Gebirgs-Ackerwirth.

Wer nicht gründlicher Kenner ist, findet ihn, wegen seiner grauen Schale zweifelhaft, auch erfordert er gute Geruchsnerven, denn das Außere hat immer den Anschein, als sey er in der Rispe verborben, man kann daher leicht betrogen werden.

Als Futter, namentlich für alte Pferde, ist er darum recht vortheilhaft, weil seine Schale dünn und milder als bei alten andern Gattungen ist.

Hubel-Hochzeit den 17. Januar 1832 in Marklissa.

Wenn in der alten, auch nicht immer in jeder Hinsicht ruhmvollen und moralisch-guten Zeit, Ehen geschlossen wurden, so geschah dies, wie heute noch, bei den höhern Ständen sehr oft aus kleinlichen, oft nur klingenden Verhältnissen, aber immer für die Spanne Leben, und selbst der Tod erhielt an Gott geweihter Stätte die Weisung, nicht zu scheiden; — den übrigen Ständen fiel nun eine Trennung der Ehe durch richterlichen Ausspruch gar nicht ein, ihr Bund war für Zeit und Ewigkeit geschlossen. Noch so ein ehrwürdiges Paar jener alten Zeit feierte sein funfzigjähriges Ehe-Jubiläum am oben bezeichneten Tage in einem kleinen stillen Birkel seiner nächsten Familien-Glieder. Der Bräutigam, Herr Johann Gottlieb Wartsch, früher Bleicher, jetzt Bürger und Handelsmann allhier, war geboren am

3. October 1756; die Braut, Johanna Sophia, geborne Dpiß, geboren am 24. März 1755, wurden getraut am 17. Januar 1782. Sie erzeugten in dieser ruhigen und friedlichen Ehe 4 Kinder, wovon aber nur noch 2 am Leben sind, nämlich der Bleich-Besitzer Carl Christoph Wartsch und die verehelichte Bürger- und Handelsfrau Johanna Elisabeth Berndt, geborne Wartsch; von diesen umkreiseten bei diesem frohen Feste, von 10 Enkeln, welche sie sahen, nur noch 8 das Hubel-Paar; bei der allgemeinen Achtung und Liebe, welche sich dasselbe durch untadelhaften Wandel am Orte erworben hat, war rege Theilnahme allgemein.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß der sub Nr. 641 a. hieselbst gelegene, auf 3576 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Gasthof der Wittwe Böhm, in Terminis

den 29. Februar 1832, den 30. April 1832 und den 30. Juni 1832,

als dem letzten Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 9. December 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Baumeister.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 781 A. hieselbst gelegene, auf 113 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte, zum Nachlaß des Wärtner Johann Carl Vogt gehörige Haus, in dem auf den 21. März c.

anberaumten anderweitigen einzigen Bietungs-Termine, im Wege des erbbschaftlichen Liquidations-Prozesses, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 12. Januar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Auf den Antrag der Real-Staubiger ist die Fortsetzung der nothwendigen Subhastation des sub Nr. 200, in hiesiger Vorstadt belegenen, dem Fleischer Merger bisher gehörig gewesenenes Hauses, nebst allem Zubehör, welches, nach der in diesem Jahre ausgenümmenen Taxe, auf 506 Rthlr. 14 Sgr. abgeschätzt ist, verfügt, und zur anderweitigen Licitation der peremptorische Termin auf den 14. Februar k. J.

vor dem Herrn Kreis-Justiz-Rath Loge in unserm Instructions-Zimmer anberaumt worden. Kauflustige werden zur Licitation eingeladen.

Landeshut, den 15. December 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Anzeige. Wegen Veränderung des Wohnortes sind noch im besten Zustande befindliche Meubles zu verkaufen und jederzeit in Augenschein zu nehmen, lichte Burggasse Nr. 192. Ebendasselbst wird auch ein freundliches Quartier frei, und kann selbiges zu Ostern d. J. bezogen werden.

Bekanntmachung. Da das dem Emanuel Wittwer bisher gehörige, sub Nr. 18 zu Neuen belegene, auf 280 Rthl. dorfsgerichtlich geschätzte Haus, nebst Großgarten, in dem am 9. Januar c. angestandenen Termine nicht zu einem annehmblichen Preise hat verkauft werden können, so ist ein neuer Bietungs-Termin auf

den 27. Februar c., Nachmittags um 2 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Justiz-Rath Loge, in dem Gerichts-Kreischam zu Neuen, anberaumt worden.

Landeshut, den 14. Januar 1832.

Rönlgl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent. Da in denen bisher angestandenen Bietungs-Terminen in der Subhastations-Sache der Nr. 201 zu Arnsdorf-Birkigt, Hirschberg'schen Kreises, gelegenen, mit Acker, Wiesenwachs und Obstgärten versehenen, unterm 25. Mai d. J., beiläufig auf 6852 Rthl. 15 Sgr., mit Beiläufig hingegen, gerichtlich auf 6882 Rthl. 26 Sgr. 6 Pf. gewürdigte Wasser-Mühl-Mühle, kein Gebot erfolgt ist, so haben wir einen anderweiten Licitations-Termin auf

den 12. März 1832, Nachmittags um 2 Uhr, in der Gerichts-Kanzlei zu Arnsdorf anberaumt, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kaufgeneigte, Behufs der Abgabe ihrer Gebote, unter dem Bemerken hierdurch ein- und vorladen: daß dem Meist- oder Bestbietenden, nach in Termino erfolgter Regulirung derer Verkaufs-Bedingungen, wenn er sofort für ein Drittheil seines Gebots eine sogleich realisirbare Caution bestellen kann, auch sonst kein gesetzliches Hinderniß eintritt, den sofortigen Zuschlag zu gewärtigen hat.

Arnsdorf, den 19. December 1831.

Das Patrimonial-Gericht der Hochgräfl. v. Matuschlaschen Herrschaft Arnisdorf. Vogt.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht resubastirt, wegen nicht vollständig erfolgter Bezahlung der Kaufgelber, das dem Müller Gottlieb Neumann für 256 Rthl. zugeschlagene, und dem verstorbenen Schlossermeister Joseph Löffler, Neugräfl. Antheils, zu Warmbrunn früher zugehörig gewesene, sub Nr. 29 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 20. November 1829 auf 243 Rthl. 10 Sgr. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremptorische Bietungs-Termin auf

den 16. März 1832, Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichts-Kanzlei hiersebst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermesdorf unt. R., den 22. December 1831.

Reichsgräfl. Schaffgotsches Frei Ständesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subastirt, im Wege der Execution, das dem verstorbenen Joseph Schwanda zu Warmbrunn seither zugehörig gewesene, sub Nr. 161 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 1. August 1831 auf 513 Rthl. 11 Sgr. 3 Pf. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremptorische Bietungs-Termin auf

den 16. März 1832, Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichts-Kanzlei hiersebst an, wozu Kauflustige eingeladen werden. Zugleich werden auch die unbekannten Gläubiger des verstorbenen Joseph Schwanda hierdurch vorgeladen, im gedachten Termine zu erscheinen, ihre Ansprüche in die Nachlaß-Masse gebührend anzumelden, deren Richtigkeit nachzuweisen, und hiernächst das Weitere, bei ihrem ungesorsamen Ausbleiben, aber zu gewärtigen: daß sie allen ihren etwanigen Vorrechten für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Hermesdorf unt. R., den 24. December 1831.

Reichsgräfl. Schaffgotsches Frei Ständesherrliches Gericht.

Bekanntmachung. Das in Nieder-Schwerta, sub Nr. 280 belegene, mit der Berechtigung des Bier-, Branntwein- und Salzschanks, des Schlachtens und Badens dotirte, robott- und grundsteuerfreie Schänkhäus, insgemein die Hopfschenke genannt, worin eine sich besonders mit zum Betriebe der Weberei qualificirende Gaststube, von 12 Ellen Länge und 12 Ellen Breite, und darneben eine kleine Stube nebst Gewölbe, befindlich, mit dem dazu gehörigen Obst- und Grasgarten, auch 7 Scheffel Berliner Maas gutem Acker, soll, auf Antrag des Besitzers Johann Gottlob Berndt, im Wege der freiwilligen Subhastation,

den 12. März 1832, Nachmittags 2 Uhr, in unserm Sessions-Zimmer, auf dem herrschaftlichen Hofe zu Nieder-Schwerta, an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden. Besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen wird dies mit dem Eröffnen bekannt gemacht, daß die Verkaufs-Bedingungen bei dem Eigenthümer zu erfahren sind. Meßersdorf, den 13. December 1831.

Das Gräfl. von Seherr-Thop'sche Gerichts-Amt für Schwerta.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subastirt tie in Mittel-Gerlachsheim, sub Nr. 71 belegene, auf 160 Rthl. ortsgerichtlich gewürdigte Häuserstelle des Johann Ehrenfried Heyer, ad instantiam eines Real-Gläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in dem peremptorischen Bietungs-Termin, den 27. Februar 1832, Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichts-Amts-Kanzlei zu Mittel-Gerlachsheim ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Zugleich werden diejenigen, deren Real-Ansprüche an das zu verkaufende Grundstück aus dem Hypotheken-Buche nicht hervorgehen, aufgefordert, solche spätestens in dem obgedachten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht wacker werden gehört werden.

Segeben Lauban, den 28. December 1831.

Das Adelig von Uchtritz'sche Gerichtsammt von Mittel-Gerlachsheim und Carlsdorf.

Rönlgl. Just.

Subhastation. Auf den Antrag eines Real-Creditors soll die, nach dem Markwerthe auf 1900 Rthl. und mit Hinzurechnung des Materialwerthes der Gebäude auf 4116 Rthl. 13 Sgr. gerichtlich abgeschätzte Vogel'sche Wassermühle, Nr. 41 zu Liebersdorf, im Wege nothwendiger Subhastation, in denen dazu auf

den 21. December d. J., den 21. Januar 1832, in hiesiger Gerichts-Kanzlei,

den 21. Februar 1832,

im Gerichts-Kretscham zu Liebersdorf, anberaumten Terminen, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu besiz- und zahlungsfähige Kauflustige, zugleich aber auch alle unbekannte Vogel'sche Creditoren mit dem Bedenken zum letzten Termine vorgeladen werden, daß bei ihrem Ausbleiben sie mit ihren Ansprüchen an die Masse präcluidirt, und ihnen gegen diese und die zur Hebung gelangenden Gläubiger ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt werden wird.

Waldenburg, den 8. November 1831.

Das Gerichts-Umt der Herrschaft Abelsbach.

Bekanntmachung. Die zum Nachlasse des Christian Gottfried Hentschel gehörende Kretschams-Nahrung, unter Nr. 182 zu Pilgramsdorf, gerichtlich abgeschätzt auf 3311 Rthl. 15 Sgr., soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, in den drei Bietungs-Terminen,

den 2. Februar 1832, den 2. April 1832 und den 5. Juni 1832,

von denen der letzte preemtorisch ist, Nachmittags 2 Uhr, an den beiden ersten zu Goldberg, dem letztern in Pilgramsdorf, verkauft werden.

Demnach werden alle Kauflustige, welche diesen Kretscham zu kaufen gesonnen sind, aufgefordert, zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag zu gewärtigen, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eintreten.

Goldberg, den 17. November 1831.

Das Gerichts-Umt Pilgramsdorf.

Verpachtung. Der Brau- und Branntwein-Urbar zu Ober-Röversdorf, Schödnauer Kreises, wird zu Johanni d. J. pachtlos. Cautionsfähige, mit guten Zeugnissen und sonstigen Geldmitteln versehene Pachtlustige können sich daher bei dem dortigen Wirthschafts-Amte zu jeder Zeit melden und die Pacht-Bedingungen erfahren.

Flügel-Verkauf. Ein im besten Stande befindlicher Flügel, in Betonung sehr schön, ist bei Unterzeichnetem zur gefälligen Ansicht in Augenschein zu nehmen.

Hirschberg, den 17. Januar 1832. Carl Morisch.

Dienstgesuch. Ein mit guten Dienstzeugnissen versehener junger Mensch, welcher das Schreibereifach getrieben und zugleich in Livreebediensten gestanden hat, wünscht nächstens als Bedienter und Privatschreiber ein neues Unterkommen, wobei er mehr auf eine humane Behandlung, als auf einen sehr hohen Lohn sieht. Nähere Auskunft giebt die Expedition des Boten.

Bekanntmachung. Die sub Nr. 14 zu Kupferberg belegene, mit Ackerland versehene Schwarz- und Schön-Färberei, wozu eine neu erbaute Rossmangel gehört, bestehend: aus dem Wohngebäude, mit 2 Stuben, einem guten Keller, einem feuersichern Gewölbe, einem Stalle und Werkstatt, ist, unter sehr annehmbaren Bedingungen, entweder bald oder zu Ostern a. c., mit oder ohne Ackerland, zu verpachten, allenfalls auch, sobald ein annehmlisches Gebot erfolgt, aus freier Hand zu verkaufen.

Pacht- und resp. Kauflustige erfahren hierüber das Nähere bei dem Eigenthümer.

Zimmermeister Pohl.

Schreibendorf bei Landeshut,
den 26. Januar 1832.

Anzeige. Da ich die Bleiche meines verstorbenen Mannes, Johann Carl Pagke, sub Nr. 865 hier selbst, übernommen, und von jetzt an, Bleich-Waaren wieder annehme, beehre ich mich, solches meinen hiesigen und auswärtigen Gönnern und Freunden bekannt zu machen, mit der ergebensten Bitte, auch auf mich das früher meinem seligen Manne geschenkte Vertrauen übertragen zu wollen, welches ich durch stets reelle Bedienung ferner zu verdienen mich beeißern werde.

Hirschberg, den 19. Januar 1832.

E. D., verw. Pagke, geb. Mehlig.

Anzeige. Denen von mir anzufertigenden calculatorischen Arbeiten öffentliches Vertrauen und Glaubhaftigkeit zu verschaffen, habe ich meine Fähigkeiten der Prüfung Einer Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz unterworfen, und Hochdieselbe hat mir hierauf das Qualifications-Zeugniß als Calculator ertheilt, welches ich hiermit veröffentliche und mich zu allen dergleichen Beschäftigungen ergebenst empfehle.

E. F. Lorenz.

Anzeige. Daß ich mich mit dem Pressen von Busenstreifen beschäftige, zeige hiermit ergebenst an, und versichere gute und billige Bedienung.

Charlotte Liebig, zu Hirschberg, in Nr. 6.

Anzeige. In Nr. 664 vor dem Burghore sind 2 Stuben (im Ganzen oder Einzeln) zu vermieten; das Nähere bei dem Eigenthümer.

Müller, Schornsteinfeger.

Anzeige. Ein am Zacken-Fluß gelegener, in gutem Bauzustande sich befindender Fischbälter ist zu vermieten. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition des Boten.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuss. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Preußen.

Am 22. Januar wurde zu Berlin auf Befehl Sr. Maj. des Königs der Jahrestag des Krönungs- und Ordensfestes gefeiert. Durch Königl. Huld wurden ertheilt: 2 schwarze Adler-Orden; 2 rothe Adlerorden 1ster Klasse mit Eichenlaub; 6 Sterne zum rothen Adlerorden 2ter Klasse mit Eichenlaub; 16 rothe Adlerorden 2ter Klasse mit Eichenlaub; 92 rothe Adlerorden 3ter Klasse; 77 rothe Adlerorden 4ter Klasse; 27 St. Johanniter-Orden und 65 Allgemeine Ehrenzeichen. Die Zeitungen enthalten das namentliche Verzeichniß; darunter befinden sich in Schlesien ernannte Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse: Der Kammerherr Graf Leopold v. Schaffgotsch auf Maywaldau bei Hirschberg; der Consistorialrath Fischer zu Breslau; der Consistorialrath, Professor und Ober-Bibliothekar Wachler zu Breslau; der Gutsbesitzer v. Brodowski auf Giersdorf, Kreis Fraustadt; der Landrath v. Hohberg zu Fraustadt; der Prinz Friedrich Carolath-Saabor auf Saabor; der Oberlandesgerichts-Vize-Präsident Fehr. v. Frankenbergs-Ludwigsdorf zu Breslau. — Ernannte zum rothen Adler-Orden 4ter Klasse: 1) Der Prebiger Schreiber zu Jakobsdorf; 2) der Hofrath und Brunnenarzt Dr. Zemplin in Salzbrunn; 3) der Oberlehrer Boebel am Gymnasium zu Gleiwitz; 4) der Stadtpfarrer und Schul-Inspektor Klimke in Striegau; 5) der Garnison-Prebiger Birkenstock in Kosel; 6) der Fabrik-Kommissarius Naucke in Breslau; 7) der Wasserbau-Inspector Wüsig in Kosel; 8) der Bau-Inspector Erdmann in Reize; 9) der Oberhütten-Insp. Paul auf der Kreuzburger Hütte; 10) der Oberhütten-Insp. Martini auf Königshütte; 11) der Ober-Steuerrath Conradi zu Wohlau; 12) der Polizei-Rath Neumann zu Breslau; 13) der Bürgermeister Weidinger zu Reichenbach; 14) der Stadtverordnete, Goldarbeiter Wulky zu Breslau; 15) der Kaufmann und Rathsherr Kriegel zu Hirschberg; 16) der Ober-Amtmann Becker auf Lassowitz; 17) der Ober-Amtmann Schmidt zu Neulirch. — Den St. Johanniter-Orden: der Direktor der Liegnitz-Wohlauschen-Fürstenthums-Landschaft v. Tschammer auf Hochbelsch im Wohlauschen Kreise. — Das Allgemeine Ehrenzeichen: 1) der Vorsteher der städtischen Armen-Schule in Breslau, Seitsam; 2) der Rektor der evang. Stadtschule zu Larnowitz, Walter; 3) der Kantor und zweiter Lehrer der Stadtschule in Striegau, Fischer; 4) der Knappschatts-Ober-Älteste Fischer auf der Königsgrube bei Deuthen; 5) der Förster Unger in der neuen Welt, Forstrevier Leubusch; 6) der Polizei-Sergeant Plugo in Breslau; 7) der Gerichtsschulze Reich zu Domaanze; 8) der Schulze

Hampel zu Reulendorf; 9) der Kreisbote Klau zu Glaz; 10) der Schornsteinfegermeister Fieweger in Prausnitz; 11) der Gerichtsmann Tschöpe zu Gefäs; 12) der Stadtzimmermann Renner zu Sagan; 13) der Schreiber Pilzecker in Dels; 14) der Gensd'arm Schaumburg in Ohlau; 15) der Gensd'arm Förster I. in Brieg; 16) der Fischer-Ober-Älteste Schulze in Brieg; 17) der Gensd'arm Fuchner zu Köben; 18) der Gensd'arm Lange zu Heidenwilen; 19) der Gensd'arm Marx zu Grüneberg; 20) der Gensd'arm Fellmann zu Schömburg; 21) der Gensd'arm Zimmer in Lüben; 22) der Gensd'arm Holstein zu Freistadt; und 23) der Execluter Hässler zu Grottkau.

Da mit dem 1. März d. J. in den preuss. Staaten die neue Landes-Pharmacopöe (Vorschrift zur Vereitung der Arzneien) in Kraft tritt, so ist auch eine Umarbeitung der Arzneitaxe nöthig gewesen. Diese gänzlich umgearbeitete Taxe, bei deren Bearbeitung eine richtige Würdigung der zur Zeit obwaltenden Verhältnisse und eine gleiche Wahrnehmung des Interesses, sowohl des Publikums als der Apotheker, die Rücksicht gebildet haben, tritt auf Veranlassung des hohen Ministeriums der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, ebenfalls den 1. März in Kraft.

Deutschland.

Die Frankfurter Blätter melden aus Frankfurt vom 20. Januar: „Gestern Abend langte wieder eine starke Abtheilung poln. Krieger, größtentheils aus Offizieren und auch mehreren Krakusen bestehend, hier an. Sie wurden abermals in den bedeutendsten Gasthäusern untergebracht, und sehr anständig bewirthet. Bis spät in die Nacht waren sie in denselben von theilnehmenden Einwohnern unserer Stadt umgeben, die sich mit ihnen auf die wohlwollendste Weise unterhielten. Auf einmal erkönte nach 1 Uhr der furchtbarste Feuerruf, in welchen der dumpfe Ton der Sturmglocke gräßlich einfiel. Ein Haus in der Kühgasse stand in lichten Flammen, und die zerstörende Lohe ergoß sich bereits an die daranstoßenden Gebäude, bis zur Stelzengasse. Alles eilte zur Brandstätte, und mitten unter den Hülfeleistenden sah man die tapfern, unglücklichen Polen mit der ausgezeichnetsten Thätigkeit den Brand löschen helfen. Wo die Gefahr am stärksten war, da erblickte man auch mehrere dieser Tapfern neben den thätigen Bürgern; und so verdanken wir es auch mit den Bemühungen der edlen Krieger, daß der Brandschaden nicht noch bedeutender wurde. Erst gegen 5 Uhr dieses Morgen wurde man völlig Meister der zerstörenden Wuth des Elementes. Fünf Häuser sind der obern Stockwerke beraubt. Der Artillerie-General Böhm befindet sich gegenwärtig hier, und wird so lange verweilen, bis die letzte von den hier, nach Frankreich durchgehenden, poln. Abtheilungen unsere Stadt passirt haben wird.

Unter den Polen, welche bei dem Brande in Frankfurt a. M. so thätige Hülfe leisteten, zeichneten sich die Lieutenants

Bawakli und Wodorikli besonders aus. Ersterer erstieg das zweite Stockwerk eines brennenden Hauses und rettete mit großer Gefahr zwei Kinder, und der letztere trug eine Frau und ein Kind aus den Flammen. Er wurde dabei von einem herabfallenden brennenden Balken am Kopf verletzt.

Ueber die Verhältnisse des, kürzlich in türk. Uniform zu Wien angekommenen, Polen erfährt man folgendes Nähere: Es ist der Sohn des poln. Gen. Malachowski, welcher von der provisor. Regierung Polens an die Pforte mit dem Auftrage gesandt war, dieselbe zum Kriege gegen Rußland zu vermögen, und der seitdem in Constantinopel verweilt. Nachdem die Nachricht von der völligen Unterdrückung des poln. Aufstandes in Constantinopel angelangt war, erinnerten einige Freunde Malachowski's denselben, an seine persönliche Sicherheit zu denken, und so begab er sich zu dem Sersaskier Chosrew-Mehmed-Pascha, stellte ihm seine Lage vor, und bat ihn, ihm einen Paß als türk. Unterthan nach Frankreich zu verschaffen. Chosrew-Pascha nahm keinen Anstand, sondern ersuchte den k. k. Internuntius Herrn von Ottenfels, in einem Schreiben, um einen Paß für einen türk. Obristen, Namens Achmed Nadir Bey, mit welchem Malachowski, nachdem er sich eine Uniform verschafft hatte, alsbald Constantinopel verließ. In Belgrad angelangt, wurde er von dem dortigen Pascha zur Tafel gezogen, und wie natürlich, von ihm als Nicht-Türke erkannt, dessen ungeachtet ließ er ihn, da sein Paß in gehöriger Form war, seine Reise fortsetzen, schickte aber sogleich mit den gemachten Bemerkungen einen Tataren an Hrn. v. Ottenfels nach Constantinopel, welcher, nachdem er von Chosrew-Pascha die wirklichen Verhältnisse erfahren, darüber durch Stafette nach Wien berichtete. Bekanntlich traf diese Hrn. v. Malachowski noch in Wien.

Frankreich.

Vor Kurzem entstanden in der Deputirten-Kammer die heftigsten Debatten über das Wort Unterthanen, welches in einer Rede gebraucht wurde. — Die Opposition behauptete: der König der Franzosen habe keine Unterthanen, er sey ein Bürgerkönig! Ein Deputirter ging sogar so weit, zu äußern: er sey weder des Königs noch irgend eines Menschen Unterthan, und wolle es auch nicht seyn! — Dieses Wort dürfe nie von einem Franzosen gebraucht werden! — Wohl uns biedern Preußen — daß wir uns beglückt fühlen, treue Unterthanen eines angedeuteten Monarchen zu seyn — und solche Auster-Freiheit verachten!

Mögt' ihr, Verblendete, euch schämen
Des edlen Namens, der uns ehrt,
Den Herrscher, den uns Gott gegeben,
Wird Lieb' und Ehrfurcht stets umgeben;
Der treuen Unterthanen Schwerdt
Wird schützen Thron, Altar und Heerd!

Fort mit dem Unsinn frecher Lehren,
Das Preußen-Volk weist' sie zurück;
Längst gab die Zeit schon heilige Weihe
Der alten Pflicht, der alten Treue:

Und nimmer buhlt des Deutschen Blick
Um neue Lehr' und neues Glück.

Nach neuesten Nachrichten aus Paris sind die Debatten in der Deputirten-Kammer fortwährend heftig. Das Ministerium hat einen schweren Stand, indem es von allen Seiten angegriffen wird. Die Verhandlungen der Staats-Einnahmen und Ausgaben geben die Veranlassung dazu. Der Deputirte Lafitte (ehemaliger Minister-Präsident) hat sogar ein Deficit der Schatzkammer aufgedeckt; man will daher eine neue Anleihe machen und einen Theil des Schulden Tilgungs-Fonds angreifen. Die Gemüther sind wieder sehr erregt; man spricht von Auflösung der Deputirten-Kammer, — dazu kommt die Sage von einer entdeckten Verschwörung von 4000 Lumpensammlern, Paris an 4 Ecken in Brand zu stecken. Diese Leute haben durch die neue polizeiliche Anordnung die Straßen zu reinigen, ihr Brod verloren, und sind daher sehr aufgebracht.

Don Pedro wird bald zur Expedition abgehen. Selbige soll aus 10 Kriegsfahrzeugen, nämlich aus 3 Fregatten, dem Kongreß, der Asia und Juno, jede von 50 Kanonen, aus einer Fregatte von 36, einer Corvette von 24 Kanonen und 5 Brigs und Goeletten bestehen. Diese, dermalen in Belle-Isle, am Ausfluß der Loire, liegenden Schiffe, stehen unter dem Oberbefehl des Admirals Sartorius, eines ausgezeichneten Offiziers der engl. Marine, der schon mehrere Male vor dem Tajo gelegen, und genaues Kenntniß der Lokalitäten hat. Das Geschwader wird D. Pedro, dessen Gefolge und diejenigen portug. Militärs an Bord nehmen, die sich in den Depots der Normandie befinden; gleich darauf wird es nach Terceira, dem dermaligen Sitz der Regierung Donna Maria's und dem allgemeinen Sammelplatz der Expedition abgehen. Die Besatzung dieser Insel, die sich, mit Inbegriff der letzten Rekrutierung, auf 9000 Mann beläuft, wird der Landungs-Armee gegen 7000 Mann vortrefflicher Truppen liefern können. In England und Irland werden 2000 Mann angeworben und auf Transport-Fahrzeugen eingeschifft. Das Geschwader selbst, das doppelt ausgerüstet ist, kann 1200 M. stellen, in Frankreich dürften sich 600 M. einschiffen, so daß man die Gesammtzahl der von Terceira nach Portugal abzufertigenden Truppen auf 12,800 M. annehmen kann. Bevor man in Portugal landet, wird man vielleicht Madeira zu erobern suchen, wo Besatzung und Einwohner sehr constitutionell gesinnt sind. Den Oberbefehl über die Truppen hat sich D. Pedro selbst vorbehalten. Anfangs hieß es, daß die Gen. Salbancha, Palmella, Villastor und Stubbs Divisionen befehligen sollten, und man wollte ein gutes Zeichen für den glücklichen Erfolg der Expedition in der vorausgesetzten Versöhnung zwischen den Chefs der zwei constitutionellen Parteien, Salbancha und Palmella erblicken. Jetzt aber weiß man gewiß, daß der Graf Salbancha keinen Antheil an der Expedition nehmen wird. D. Miguel macht von der andern Seite nicht zu verachtende Vertheidigungs-Anstalten, Portugals steile, felsige Küsten, und der Mangel an Häfen und Rheden vergrößern noch die Vortheile des, von Don Mi-

guel angenommenen, und mit Energie ausgeführten, Vertheidigungs-System. Nach den letzten Nachrichten aus Lissabon beläuft sich seine Armee auf 29,000 Mann; diese stehen in 4 Corps abgetheilt in Porto, zwischen Porto und Lissabon, als Garnison von Lissabon selbst und in seinen Umgebungen. Wie man glaubt, wird der Kampf erst in einigen Monaten beginnen, indem der Admiral sich für einen glücklichen Erfolg nicht verbürgen will, wenn man in gegenwärtiger Jahreszeit an der gefährlichen portug. Küste landen wollte. In wiesen sich bis dahin die Lage der Dinge im Allgemeinen und die speziellen Verhältnisse der beiden Parteien verändern dürfen oder nicht, muß freilich dahin gestellt bleiben.

Nachrichten aus Algier vom 15. Decbr. zufolge, hat der Kaiser von Marocco den el Hamari zurückberufen lassen und will ihn streng bestrafen, dagegen ist er aber entschieden, die Angelegenheit wegen der, von dem General Boyer versügten, Enthauptung zweier maroccanischen Unterthanen auf das schärfste zu ahnden. Die Empörung der Ubias ist gedämpft, und der Kaiser will eine militärische Reise durch die Provinz Rif antreten. Zwischen Algier und Tanger soll eine Verbindung durch Fahrzeuge errichtet werden. In Algier selbst ist es vollkommen ruhig, die benachbarten Stämme legen jetzt überzeugende Beweise ihrer friedlichen Gesinnungen ab und bringen die Soldaten, welche sich verirrt haben, wohlbehalten zu den Franzosen zurück. Ueberall herrscht die größte Sicherheit. Seit 5 Monaten ist kein bewaffneter Feind bei den franz. Vorposten erschienen, die Araber selbst halten auf der Landstrasse Ordnung und bringen sogar das Vieh zurück, das von der Weide gestohlen worden ist. Einige Stämme haben ihre Zelte mitten unter den Franzosen aufgeschlagen und selbst die Berg-Kabiten haben in diesem Jahre (1831) ihre sämtlichen Felder wieder angebaut, was seit der Eroberung von Algier durch die Franzosen nicht geschehen war. Die europäische Bevölkerung hat in den ersten 14 Tagen des Decembers (1831) um 48 Köpfe zugenommen, und besteht jetzt aus 3121 Seelen. Die englischen Consular-Agenten auf den afrikanischen Küsten scheinen die Fortschritte der Franzosen mit Unruhe zu betrachten. Der Aga besteht darauf, seine Entlassung zu nehmen, die man ihm aber nicht gewähren will: sein Amt, als Marabut (Priester), vermöge dessen er auf die Araber einen sehr wesentlichen Einfluß ausübt, macht ihn den Franzosen zu nützlich. Auf das Verlangen des Aga's hat man die Leute von dem Stamme Beni-Musa, welche des Vieh-Diebstahls angeklagt worden waren, deren Unschuld aber ihr V. schüler (der Aga) auf das Heiligste bezeugt hatte, freigelassen. Der Herzog v. Kovigo ist, von dem Maréchal de camp Trezel begleitet, angekommen, und hat sogleich den Oberbefehl angetreten. Der General Berthezène ist am 27. Decbr. abgegangen.

Ein franz. Blatt macht ein wichtiges Actenstück über die engl. Civilliste bekannt, aus dem sich unter Anderm ergibt, daß diese Liste unter der Regierung Georgs III. 20, unter der Regentchaft des Prinzen von Wales 27, unter seiner Regierung 21 Mill. betrug und sich unter der dermaligen auf 13 Mill. 250,000 Fr. beläuft. Im Laufe von 45 Jahren

hatten die Könige Englands aus der Civilliste jährlich im Durchschnitt 15 Mill. zu ihren persönlichen Ausgaben bezogen. Die alte Civilliste vertheidigend, bemerkt das Blatt, daß Carl X. außer bedeutenden Summen für Kunstgegenstände, jährlich aus der Civilliste 3½ Mill. an ausgezeichnete Offiziere unter den Gardes du Corps, und noch 8 Mill. Unterstützung an Unglückliche verschiedener Art vertheilt habe, für sich selbst habe er nur 25,000 Fr. monatlich behalten. Im Ganzen soll das Königl. Haus in den 15 Jahren der Restauration unter nothleidende Franzosen aus der Civilliste über 120 Mill. vertheilt haben.

In Chalons sind von einem Militär-Commando 4 Chouans, worunter ein sehr gefährlicher Räuber, Namens Nicoult, eingebracht worden. Von dem Assisenhof der beiden Sèvres wurden vor Kurzem 4 Individuen, die zu den bewaffneten Banden des Gen. Drot gehörten, zum Tode verurtheilt.

Zwei poln. Sergeanten, die dem Befehlshaber der achten Militär-Division in Marseille das Anerbieten machten, als gemeine Soldaten in franz. Dienst zu treten, erhielten abschlägige Antwort, und die Weisung, sich zum Depot in Avignon zu begeben.

Der General Saldaña kündigt in einem, in Pariser Blätter aufgenommenen, Schreiben an seine in Frankreich befindliche Landsleute an, daß er durch eine Verfügung Don Pedro's zu seinem tiefften Schmerz verhindert werde, an der Expedition nach Portugal Theil zu nehmen.

Mehrere portug. Offiziere haben in öffentlichen Blättern bekannt machen lassen, daß der nach London abgegangene Oberst Pizarro, nicht, wie man vorgegeben, in diplomatischen Aufträgen, sondern in eigenen Angelegenheiten dahin gereiset sey.

In Paris eingelaufene Briefe aus Bologna vom 8. Jan. melden, daß sich 12,000 Oesterreicher, unter dem Befehl des Gen. Grabowski, den Grenzen des Kirchenstaates genähert, und die ganze Linie von Tanaro bis Massa di Carara besetzt haben. Ferner heißt es: der genannte General habe dem Pfarrer in Castel-Franco anzeigen lassen, daß er in die 4 Legationen einrücken würde, wenn man sich nicht unverzüglich und unbedingte unterwürfe. — Aus Ferrara meldet man, daß 300 österr. Reiter mit einer zahlreichen Artillerie dort eingerückt seyen, und daß man 2 Klöster zur Aufnahme noch mehrerer Truppen einrichte.

Spanien.

Die Drohungen Frankreichs, wegen der Einnischung Spaniens in die portugiesischen Angelegenheiten, fangen an Wirkung zu thun, und haben die Gemüther etwas abgekühlt. Eben so die Nachrichten aus Portugal, welche darthun, daß die Erscheinung von Schiffen des Geschwaders D. Pedros, welche sich an verschiedenen Punkten der Küste zeigen, im Lande selbst eine außerordentliche Gährung erzeugt habe, der entgegenzuwirken höchst gefährlich seyn dürfte, wie sich denn aus der Kälte, mit welcher D. Miguels Truppen überall empfangen worden, dieß deutlich schließen läßt. Es scheint übrigens, daß D. Miguel bereits seine Anstalten zu einem

sicherh. Rücksicht getroffen habe, im Falle die Sachen schlimmer ablaufen sollten.

Portugal.

Außer der Erklärung, die sich Don Miguel zugezogen, hat auch ein bedeutender Sturz vom Pferde Einwirkung gemacht; er ist recht ernstlich unwohl — es verbreitete sich zu Lissabon sogar das Gerücht von seinem nahen Tode; — um dieses zu widerlegen, hielt er eine große Revue ab, die er aber nicht vollenden konnte, und sich wegen Unwohlseyn wegbegeben mußte. Die Lage Don Miguel's wird immer schwieriger. England macht unaufhörlich Vorstellungen wegen zu gebenden Genugthuungen; am 29. Decbr. soll das Ministerium Don Miguel's die Antwort gegeben haben: „die von England geforderte Genugthuung laufe allem Gebrauche zuwider, und es müsse dieselbe als eine Kriegserklärung angesehen werden; deshalb könne die portug. Regierung keine Antwort ertheilen.“ — Ein engl. Linienschiff, eine Corvette und eine Brig sind am 31. Decbr. in den Hafen von Lissabon eingelaufen. Die beiden einzigen Kriegsfahrzeuge Don Miguel's, die Corvetten *Princesa real* und *Isabella Maria*, nebst 2 Transportschiffen, sind mit 400 Mann Truppen nach Madeira gesegelt, wo die Gesinnungen gegen Don Miguel nicht die besten sind. — Die Miguelisten selbst sind durch die Erscheinung der Schiffe der Königin Donna Maria Gloria auf einmal ganz anderer Meinung geworden. Die Rechte des älteren Sohnes (Don Pedro's) kommen ihnen auf einmal durchaus unbestritten vor, und sie sehen der Ankunft Don Pedro's, den sie bereits „den Befreier Portugal's“ nennen, eben so gespannt entgegen, als die Uebrigen. Allem Anschein nach, wird der Kampf weder lang noch zweifelhaft seyn. Man spricht von einem gänzlichen Abfall und hat bereits Werten gemacht, daß auch nicht ein einziger Flintenschuß fallen werde. Was indeß ganz besonders zu dem Glauben beiträgt, daß Alles ohne Blutvergießen abgehen werde, ist die allgemeine Ueberzeugung, daß Frankreich und England für Don Pedro als Vermittler auftreten werden.

Die bei der oben erwähnten großen Revue gewesenen Truppen sind sehr mißvergnügt zurückgekommen und haben laut gemurrt. Die Noth der Militärsoldaten macht, daß diese nicht mehr sich auf Klagen und Betteln beschränken, sondern sich mit Gewalt Nahrung zu verschaffen suchen. Alle Drangengärten sind geplündert: die Einwohner beklagen sich und die Wächter wollen ihre Pacht, für die Gärten, nicht mehr zahlen. Viele Leute, welche Tanz-Soiréen zu geben pflegten, haben die Weisung erhalten, sie in diesem Jahre einzustellen: der sogenannte Cercle der Fremden hat einen ähnlichen Wink bekommen. Die portugiesischen jungen tanzlustigen Damen sind darüber in Verzweiflung.

Italien.

Nach Nachrichten aus Bologna vom 11. Jan. ist man endlich dort zur Einsicht des gegenwärtigen Standes der Dinge gekommen; die Angelegenheiten waren der Crisis nahe. Eine päpstliche Erklärung, worin die eigenmächtigen Volksversammlungen und Ernennungen von Deputirten, als gesetzwidrig erklärt und unbedingte Unterwerfung gefor-

dert wird, scheint den Bolognern die Augen geöffnet zu haben, an welchem Abgrunde sie stehen. Der Bürgergarde-Commandant, General Patuzzi, sagt in einem Tagesbefehle vom 6. Jan.: „Das Bestehen der päpstlichen Regierung auf der Wichtigkeits-Erklärung der Wahl von Abgeordneten, welche den Herrscher ehrerbietigst mit unsern Leiden und unsern Bitten bekannt machen sollten, führt uns Alle an jene letzte Linie, welche die Treue von der Empörung scheidet. Wir waren keine Rebellen, wir hatten es nicht in Gedanken solche zu werden. Unsere wahren Gesinnungen, unsere Bedürfnisse und unser gerechtes Begehren sind allgemein bekannt; Europa wird über uns und unsere Mäßigung richten, die uns an dieser Stelle stillzustehen gebot.“ — Der Päpstliche Prolegat, Graf Grassi, hatte schon am 5. eine Bekanntmachung erlassen, worin er den Willen des heiligen Vaters kund gab, die ungesetzlich gewählten Abgeordneten nicht anzunehmen und das dabei beobachtete Verfahren als ein Attentat gegen die Souverainetät zu betrachten. Hingegen bezweckte der heil. Vater das Wohl seiner Völker und würde ihren Gesuchen und Anliegen ein gnädiges Ohr leihen, wenn solche auf dem gesetzlichen Wege eingingen. — Graf Grassi bietet sich nun an, die Kommunal-Conseils nach der päpstlichen Vorschrift zu ernennen und versichert, daß nur dazu Männer würden erwählt werden, die die Besten an Kenntnissen und Gesinnungen seyn würden. — Die Mäßigung dieser Proklamation hatte die beste Wirkung hervorgebracht und die obige Bereitwilligkeit den Verfügungen nachzukommen, hauptsächlich mitbewirkt. — Von der günstigen Aufnahme der Vorstellungen hängt freilich noch viel ab; doch der Sturm der den Kirchenstaat bedrohte, scheint sich gelegt zu haben, jeder sehnt sich nach Aufhören des jetzigen provisorischen Zustandes. Um aber das Ende schnell herbeizuführen, hat Se. Heiligkeit, nach der erhaltenen Beistimmung der vier Höfe, Preußen, Oesterreich, Frankreich und Rußland, den päpstlichen Linien truppen, deren Organisation so eben vollendet, den Befehl ertheilen lassen in die Legationen einzurücken und Ruhe und Ordnung herzustellen, da die Bürgergarden daselbst es nicht im Stande waren. Letztere sollen aufgelöst werden. Dieses wird hoffentlich den Scandal für Europa enbigen. Uebrigens stehen die Oesterreicher auch bereit.

Türken.

Die Rüstungen der Pforte gegen Mehmed Ali Pascha werden auf das Eifrigste betrieben. Außer dem mit einem Commando nach Syrien bestimmten Nebschib Pascha ist nunmehr der Kaimakan von Aleppo, welcher zu dem glücklichen Ausgange der Operationen gegen Daud Pascha von Bagdad thätig mitgewirkt hatte, und daher zum Range eines Wesirs erhoben worden war, zum wirklichen Statthalter von Aleppo ernannt und ihm ein Obercommando mit dem Range eines Seraskers verliehen worden. Er sowohl, als der ihm beigegebene neuernannte Vasschbeg oder Unterstatthalter von Tripolis und Oscherde, Osman Pascha, haben die Weisung erhalten, so viel Truppen als möglich, in den benachbarten Bezirken von Mersisch, Siras und Adana auszuheben und

das Commando derselben zu übernehmen. Auch der Gouverneur von Silistria, Mehmed Pascha (von drei Köpfschweifen), welcher sich im Felzuge gegen Scutari durch Tapferkeit und Einsicht auszeichnete, hat den Befehl erhalten, sich nach Constantinopel zu verfügen, um persönlich die erforderlichen Instruktionen einzuholen, und dann nach dem Kriegsschauplatz aufzubrechen. Seine Truppen sollen, von Gallipoli aus, nach Asien übergeschifft werden. Außer diesen, die Operationen zu Lande betreffenden, Anordnungen, werden die Arbeiten im Arsenal mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben, so, daß die Absicht des Großherrn unverkennbar ist, Mehmed Ali Pascha, wenn die Nothwendigkeit es erheischen sollte, sowohl zu Lande, als zur See, anzugreifen. Der sich unterworfen habende Pascha von Scutari ist nebst seinen 2 Söhnen am 3. Decr. zu Constantinopel eingetroffen, und feierlich empfangen worden.

Wir erwähnten in Nro. 3 des Boten, daß der Vice-König von Aegypten vorzüglich dahin wirke, um dem zu erwartenden Banne des Sultans zu entgehen. Die türkische Zeitung (Moniteur Ottoman) enthält über einen solchen Bann Folgendes: „Der Bann, vom Sultan ausgesprochen, ist eine furchtbare Waffe, der keiner seiner Unterthanen, so mächtig er auch seyn möchte, jemals tröste, ohne daß sie früher oder später ihn erreichte und vernichtete. Die auserkürten Paschas von Bagdad und Trapezunt und jener berühmte Ali Tschelen, Pascha von Jannina, der mitten unter seinen Schätzen allein war, als der Sultan sein Haupt in den Bann gethan hatte, Alle wurden vielmehr durch die Gewalt der Religion, als durch die der Waffen besiegt. Zu Religions-Berräthern erklärt, empfangen sie den Todesstreich, ohne einen einzigen Diener oder Freund zu ihrer Vertheidigung zu finden. — Wenn Mehmed Ali sich dem Schicksal der Insurrection anvertraute, so würde er sein Glück, seinen Ruhm, seine ganze Existenz den Winden preisgeben. Ein Blatt, eine einzige Proclamation würde hinreichen, um ihm den Krieg zu erklären, es würde ihm sicherer und schneller, als Armeen, den Sturz bringen, und als schrecklichen, aber gerechten Lohn würde er die Bevölkerung selbst, der er mit dem Beispiele des Treubruchs vorangegangen, sich gegen ihn bewaffnet sehen, um ihren Oberherrn und das Gesetz des Islams zu rächen.“

Cholera.

In Berlin war am 28. Januar zu Mittage kein Kranker, der letzte war an diesem Tage gestorben.

In Schlesien, im Regierungs-Bezirk Oppeln, waren am 15. Januar noch 14 Cholera-Kranke, und zwar in der Stadt Neisse. In dieser Stadt waren vom 20. November bis zum 9. Januar d. J. 245 Personen an der Cholera erkrankt; davon waren bis zu diesem Tage 139 gestorben und 90 genesen, 16 verblieben Bestand. Neuerdings sind keine Erkrankungsfälle vorgekommen.

In Halle waren bis zum 26. Januar 210 Personen erkrankt, 52 genesen, 102 gestorben, und 56 blieben in der Behandlung.

Nachruf

erkenntlicher Liebe und Dankbarkeit dem am 10. Januar zu Groß-Waldis verstorbenen

Johann Gottfried Droth,
68 Jahr, und der am 16. Januar ebendasselbst vollendeten

Anna Rosina Hübner,
ihres Alters 73 Jahr.

Ruhet sanft! schlaft wohl im Frieden
Eurer stillen Grabesnacht.

Ruhet sanft! Gott hat hienieden
Alles mit Euch wohlgemacht!

Neukirch den 26. Januar 1832.

Von einer verwandten Freundin:

A. M. Hallmann.

Todesfall-Anzeigen.

Heute Nachmittag starb am Nervenfieber, Otto Säring, Escadron-Chirurgus im Garde-Dragoon-Regimente, welcher seit dem September vorigen Jahres im Großherzogthum Posen, in Krotoszyn und Zduny, als Lazaretharzt gestanden, und auf der Rückkehr nach Berlin, einige Tage im väterlichen Hause verweilen wollte.

Lichtenwaldbau den 16. Januar 1832.

J. G. Säring, als Vater.

E. A. Säring, als Schwester.

Mit tief verwundeten Herzen machen wir hiermit unsern auswärtigen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige von dem am 22. Januar 1832 Früh ein viertel auf 6 Uhr erfolgten Dahinscheiden unsern guten Großmutter geb. Kulcius, verehelichte Neumann, in einem Alter von 86 Jahren 6 Monaten 20 Tagen, an Altersschwäche; wer die selig Entschlafene kannte, wird uns nicht verzeihen, ihren Verlust zu beweinen.

Reichwaldbau den 29. Januar 1832.

Gansel, Amtmann, nebst Frau.

Kirchen-Nachrichten.

G e t r a u t.

Warmbrunn. D. 30. Jan. Der Schuhmacher Franz Bischoff, mit Igfr. Christiane Beate Philipp.

Schmiedeberg. D. 23. Jan. Der Häusler und Weber Christ. Traugott Hükel in Hohenwiese, mit Igfr. Christiane Beate Schubert. — D. 29. Der Schuhmachermeister Anton Schwarz, mit Christiane Mathilde geb. Vierk.

Striegau. D. 10. Jan. Der Büchner Herda, mit Igfr. Ernst. — Der Schuhmacher Distelmann, mit Joh. Schnabel. — D. 11. Der Kammacher Resner, mit Igfr. Basche. — D. 17. Der Barbier Seemann, mit Igfr. Seiler. — D. 24. Jan. Der Schuhmacher Bräuer, mit Christiane Daniel.

Lüssen. D. 17. Jan. Der Gutsbesitzer Streckenbach, mit Christiane John.

Delb. D. 17. Jan. Der Schneider Volke, mit Igfr. Kügler. — Der Sohn des Gerichtsschöffen Schneider, mit Isfr. Reimann.

Greiffenberg. D. 31. Jan. Meister Carl August Steinbach, Wassermüller der Mittelmühle in Hartmannsdorf, mit Igfr. Christiane Eleonore Berndt.

G e b o r e n.

Fauer. D. 13. Jan. Frau Blicher Kühr jun., eine L. Löwenberg. D. 12. Jan. Frau Cariler Kirsch, eine L. — D. 13. Frau Putzmachermstr. Meißner, einen S. — D. 18. Frau Fleischer Knauer, eine L. — Frau Unteroffizier Krieger, einen S.

Friedeberg am Queis. D. 17. Jan. Frau Sattler Ernst Paul, einen S. — D. 23. Frau Barbier Schwedter, eine L.

Goldberg. D. 19. Jan. Frau Tuchbereiter Reiter, einen S.

Leppersdorf bei Landeshut. D. 19. Jan. Frau Amtmann Fischer zu Kreppelhof, einen S.

Schmiedeberg. D. 24. Jan. Frau Viehpächter Fischer, eine L., Auguste Ernestine Wilhelmine.

Striegau. D. 3. Jan. Frau Schneider Asmann, eine L. — D. 10. Frau Klempner Jungfer, eine L. — D. 15. Frau Inwohner Häder, eine L.

Tschchen. D. 15. Jan. Frau Gutsbesitzer Drescher, eine L.

Heidau. D. 20. Jan. Frau Müllermeister Becker, eine L.

Ober-Streit. D. 26. Jan. Frau v. Dheimb, eine L. G e s t o r b e n.

Hirschberg. D. 26. Jan. Frau Schuhmacher Denst, 21 J.

Günnersdorf. D. 26. Jan. Joh. Agneta, Tochter des Häuslers J. G. Mairwald, 51 J. — D. 27. Charlotte Agnes, Tochter des Gerichtsschreibers Reymann, 10 M.

Gotschdorf. D. 29. Jan. Die hinterl. Wittve des Bauers Joh. Gottl. Mairwald, 67 J. 5 M.

Striegau. D. 20. Jan. George Meyer, ehemaliger Wirthschafter in Sehebeutel, 74 J.

Sehebeutel. D. 26. Jan. Der Wegegeld-Einnehmer John, 58 J. 6 M.

Schmiedeberg. D. 21. Jan. Anna, Tochter des Böttcherbesizers Herrn Rabig, 1 J. 5 M. — Carl August Reinhold, Sohn des Böttchermstrs. Lösche, 1 J. 4 M. — Der Inwohner Johann Benjamin Hartwig in Hohenwiese, 46 J. 6 M. — D. 29. Ernst Wilhelm, Glasergesell, Sohn des Böttchermstrs. Sixtus Hogelheimer, 21 J. 3 M.

Warmbrunn. D. 30. Jan. Herr Peter Carl Heinrich Bulth, Gutsbesitzer zu Gellen in der Neumark, 29 J. 1 M.

Herischdorf. D. 27. Jan. Ernst Heinrich, einziger Sohn des Schneidermstrs. Guber.

Landeshut. D. 17. Jan. Pauline Emilie, jüngste Tochter des Bürgers Blümel, 1 J. 7 M. 13 L. — D. 23. Johann Ferdinand David, jüngster Sohn des Kaufmannes und Rathmannes Herrn Glandorffer, 19 M. — D. 28.

Frau Joh. Henriette Dorothea geb. Kleimwächter, Gattin des Kaufmannes Herrn Carl Fischer, 61 J. 2 M. 3 L.

Goldberg. D. 21. Jan. Maria Rosina geb. Ritter, Ehefrau des Schuhmachers Böhnert, 33 J. 6 L. — D. 24. Joh. Dorothea geb. Markgraf, Ehefrau des Tuchscheergefellen Rülke, 43 J. 2 M. 22 L.

Streckenbach. D. 16. Jan. Frau Maria Juliana geb. Brückner, hinterlassene Wittve des gewes. Garnhändlers und Häuslers Gottlieb Lorenz, 57 J. 11 M. 2 L.

Schöna u. D. 22. Jan. Adolph Eduard Adalbert, einziger Sohn des Schornsteinfegermstrs. Carl Friedrich Krause, 8 M. 23 L.

Reichwaldbau. D. 20. Jan. Der Bauergutsbesitzer Georg Friedrich Ruffer, 58 J. 10 M. 7 L.

Friedeberg am Queis. D. 11. Jan. Der Schuhmachermeister Daniel Weist, 69 J. — D. 23. Der einzige Sohn des Schwarz- und Schönsfärbermstrs. Männich, 1 M.

Tschischdorf. D. 25. Jan. Der Landwehremann Gottlieb Hielscher, 31 J. 7 M. 6 L., nach langen schweren Leiden, am kalten Fieber.

Löwenberg. D. 14. Jan. Die verwittw. Anna Rosina Ueberschar, 67 J. 3 M. — D. 19. Frau Amalie Ernestine, Gattin des Kaufmannes Herrn Schubert, 30 J. 10 M.

Fauer. D. 18. Jan. Der Schlossermstr. Christ. Benjamin Pätzsche, 50 J. 1 M. 16 L. — D. 19. Die verw. Frau Maria Josepha Hoym, geb. Arnob, 64 J. — D. 21. Der Grünzeughändler G. Prenzel, 47 J. — Der gewesene Ulan Wilhelm Walthar, 34 J.

Wigandsthal. D. 24. Jan. Dorothea Christiane geb. Gläser, Ehefrau des Joh. Gottlob Purschwitz, als Wöchnerin, 30 J. 4 M.

Im hohen Alter starben:

Zu Ober-Langennau, den 24. Decbr. v. J.: der Ausgebirge-Bauer Daniel Klemm, an Altersschwäche, in dem ehrenvollen Alter von 88 Jahren, 3 Monaten und 3 Tagen. Er verläßt 4 Kinder und 18 Enkel. Er war ein guter, fleißiger Mann bis an sein Lebensende.

Zu Schmiedeberg, den 24. Jan.: der Obergeldkner, Herr Heinrich Wilhelm Müller, 83 J. 7 M. 21 L.

Zu Landeshut, den 22. Jan.: Frau Joh. Eleonora geb. Kulcius, hinterl. Wittve des Bäckers Neumann, 85 J. 6 M. 14 L.

Zu Bergstraf, den 23. Jan.: der Häusler Joh. Carl Rückert, 81 J. 5 M.

Zu Heyde, den 16. Jan.: Johann Gottlob Elsner, Freigärtner und Drechsler, 80 J. 8 M.

B e r i c h t i g u n g.

Unter den Gestorbenen in Nr. 4 des Boten ist zu lesen statt Wärendorf — Fischbach: Frau Rivier-Jäger Leuschner u. c.

B r a n d s c h ä d e n.

Am 18. Jan. früh brach zu Krausendorf, auf dem Boden über dem Wohngebäude des Bauers Preuß, Feuer

aus, wodurch dasselbe, nebst den Stallungen, in Rauch aufging; jedoch wurde noch das Vieh und Geräthschaften, so wie die Scheuer und das Ausgebirge-Haus, durch thätige und schnelle Hilfe gerettet.

Zu Merzdorf brannte am 17. Jan., Abends 8 Uhr, die Häuslerstelle des Franz Güttler ab.

S e l b s t m o r d .

Ein im Stockhause zu Goldberg befindlicher Arrestant, Namens Johann Gottfried Kuhlmann, gebürtig aus Praisnig, 54 Jahr alt, welcher sich aber von dort schon längst entfernt, sich vagabondirend herumgetrieben, und zuletzt wegen Diebstahl arretirt war, erhing sich in seiner Haft, in der Nacht vom 27. zum 28. Jan., an seinem Halstuche.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Aufruf zur Wohlthätigkeit. Donnerstag, als den 26. Januar, Abends, in der neunten Stunde, brannte (ohne die Ursache zu ermitteln) die Liebig'sche Häusler- und Schmiede-Wohnung, bei starkem Winde, gänzlich darnieder; zwei Familien, nämlich, die Wittve Liebig und auch der Pacht-Schmied Elsner, der sich sehr verbrannt hat, haben alles — alles in Einer Stunde verloren. — In dieser so traurigen Hinsicht ist wahre Menschen-Hilfe von höchster Noth, um die Leiden und den Kummer dieser Unglücklichen zu mildern. Die edlen und guten Hirschberger, wie auch deren Umkreis, werden, aus Mitleiden, gewiß ein Schärfelein der edlen Pflicht der Menschenliebe beitragen. Die Wittve Liebig, wie auch ihre einzige Tochter, sind ganz ungesund, das traurige Schicksal drückt sie ganz zu Boden. Gott wird Jedem es reichlich vergelten! — Die Expedition des Boten nimmt gern milde Beiträge an, desgleichen auch der Schmiedemeister Elsner in Alt-Kemnitz.

Antonienwalde, den 30. Januar 1832.

Die Orts-Gerichte.

Dankfagung. Am 18. Januar d. J. hatte ich das große Unglück, durch Feuer mein Wohnhaus, die Stallung, sämmtliches Futter und alles Mobiliare zu verlieren; und daß nicht mein ganzes Bauergehöft ein Raub der Flammen wurde, habe ich bloß der kräftigen und thätigen Hilfe Derer zuzuschreiben, die an diesem verhängnißvollen Tage, zu meiner und des Ortes Rettung, herbei geeilt kamen.

Herzlichsten Dank deshalb Einer Hochwohlthöblichen Stadt Landeshut und hochderselben höchstgeehrten Magistrat, den Hochwohlthöblichen Dominien Kreppehof und Wernersdorf, und Dero Herren Beamten, wie auch den Löblichen Gemeinden, nebst deren Scholz und Gerichten zu Leppersdorf, Vogelisdorf, Ruhebank, Merzdorf und Wernersdorf, mit dem innigsten Wunsche, daß Sie Gott vor ähnlichen traurigen Schicksalen bewahre möge.

Krausendorf, den 25. Januar 1832.

Carl Preuß, Bauerguts-Besitzer.

Etablissemments-Anzeige. Einem hochzuverehrenden Adel und respektiven Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich alhier als Kleiderverfertiger etablirt habe; bitte um geneigte Aufträge, und verspreche reelle und prompte Beienung. — Meine Wohnung ist vor dem Langgassenthore, in dem Hause des Herrn Kaufmann Hilbig.

Hirschberg, den 30. Januar 1832.

E. A. Wolff, Herren-Kleiderverfertiger.

B a l e n m a s q u e .

Mit Bewilligung eines Wohlthöblichen Magistrats werde ich

Sonntag den 19ten Februar c.

einen Masquen-Ball veranstalten, wozu ich sowohl ein resp. hiesiges als auch auswärtiges Publikum ergebenst einlade. Da für vollständige Musik, gute Beleuchtung, kalte Speisen, warme und kalte Getränke bestens gesorgt sein wird, so verspreche ich mir, ergebenst darum bittend, einen zahlreichen Zuspruch. Das Entree à Masque ist 7 1/2 Sgr. Billets sind bei mir und am Ball-Abende an der Kasse zu haben. Einige Zimmer sind zum Kleiderablegen und andere zur Bequemlichkeit der resp. Masquen bestimmt. Der Anfang des Balls ist um 7 Uhr, vor 11 Uhr darf sich keine Masque bemasquieren, unanständigen Masquen und Dienstboten ist der Zutritt gänzlich versagt. Auch sind Masquen-Anzüge für Herren und Damen in Nr. 13 zu haben.

Friedeberg am Queis. Wilhelm Herbst,

Gastwirth zum schwarzen Adler.

Anzeige. Ein brauchbares Schleifzeug, nebst allem, was dazu gehört, steht zu verkaufen auf der Schwertgasse in Nr. 112 zu Marklissa.

Anzeige. Das Dominium Pfaffendorf, Landeshuter Kreises, sucht für Term. Maria Verkündigung 1832 einen jungen, kräftigen Schir-Bogt oder Stellmacher, welcher sich zugleich gut auf Wasser- und Röderteilung versteht, imgleichen die Behandlung einer Thurmuhre über sich nimmt.

Ein dergleichen Subject, mit Attesten seines Wohlverhaltens versehen, und welches nach Möglichkeit unverheirathet, oder wegen Mangel an Wohnungs-Raum mit wenig Familie gewünscht wird, kann sich täglich bei hiesigem Wirthschafts-Amte melden.

Pfaffendorf, den 28. Januar 1832.

Der Wirthschafts-Inspektor P e g o l d ,
im Auftrage.

Unterkommen-Gesuch. Ein mit guten Zeugnissen versehener und noch bis künftige Ostern in Diensten stehender Revier-Förster, welcher sich über die Kenntnisse der Forst- und Jagd-Wissenschaft eines Examens unterwirft, sucht von da ab ein anderweitiges Unterkommen. Hierauf reflektirende hohe Herrschaften wollen sich geneigtest über nähere Auskunft bei dem Rathmann Herrn Liege in Löwenberg oder in der Expedition des Boten gefälligst melden.

Gesuch. Ein gut gestittet, mit den gehörigen Schuttenntnissen versehener junger Mensch, kann in einer Apotheke der bevölkersten Provinzialstädte Schlesiens als Lehrling, gegen ein billiges zu entrichtendes Lehrgeld, angenommen werden. Die nähern Bedingungen sind bei dem Herrn Buchbinden Hayn in Schönan, in portofreien Briefen, zu erfragen.

Verlorene Jagdhunde. Am 4. d. M. ist mir ein lang gebauter, starker, schwarzer, braun gebrennter Dachshund, Namens Capric, und am 6. d. M. ein ganz rother, sehr starker, hochläufiger Jagdhund, Namens Buschmann, verloren gegangen. Wer mir über den gegenwärtigen Stand dieser beiden Hunde bestimmte Auskunft ertheilen kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Jägendorf bei Jauer, den 28. Januar 1832.

Jung, Lieutenant und Forst-Kontrollleur.

Anzeige. Eine Kuppel schwarze und braun gebrennte ganz niederläufige Dachshunde, Hund und Hündin, der Hund im zweiten, die Hündin im dritten Felde, welche sowohl zum Kriechen als auch zur Jagd gut zu gebrauchen, sind zu verkaufen bei dem Revier-Förster Roth zu Hinter-Mochau.

Anzeige. Alle Montage geht von mir aus eine gute, zur Personen-Mitnahme eingerichtete Fuhr-Gelegenheit nach Breslau und wieder zurück, Lohnkutscher Daudisch, Hirschberg, den 31. Januar 1832.

Anzeige. Einem geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß von heute an Fasten-Prekeln zu bekommen sind auf der Langgasse Nr. 147 beim Bäckermeister J. B. Hornig, zu Hirschberg.

Anzeige. Freie Tanz-Musik von 7 bis 9 Uhr; Sonntag den 5. Februar. Gringauth. Greiffenberg, den 31. Januar 1832.

Anzeige. In einem neben dem Schloßhose zu Nieder-Verbisdorf stehenden, ganz massiven Hause, ist der zweite Stock, bestehend aus 4 Stuben, einer sehr bequemen Küche und geräumigem Hausflur, nebst Keller und Bodenraum, zu vermieten und bald zu beziehen. Das Nähere hierüber ist bei dem Wirthschafts-Amt zu Nieder-Verbisdorf zu erfahren.

Zu vermieten ist zu Ostern an eine stille Familie auf dem Ringe in Nr. 3 der zweite Stock, nebst Zubehör.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 28. Januar 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.		Effecten-Course.		Preuss. Courant.	
		Briefe	Geld			Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	à Vista	—	145 ¹ / ₂	Staats-Schuld-Scheine . . .	100 R.	94 ⁷ / ₈	—
Hamburg in Banco	à Vista	155 ¹ / ₄	—	Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto	4 W.	—	—	Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Ditto	2 Mon.	153 ⁵ / ₈	—	Danziger Stadt-Obblig. in Thl.	ditto	—	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6—28 ⁵ / ₈	—	Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	99	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 ¹ / ₂	—	Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	103 ¹ / ₂
Ditto	M. Zahl.	—	—	Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	94 ¹ / ₃	—
Augsburg	2 Mon.	104 ² / ₃	—	Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—	Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42 ⁷ / ₈	—
Ditto	2 Mon.	104 ⁵ / ₈	—	Ditto Metall.-Obblig.	—	90 ¹ / ₃	—
Berlin	à Vista	—	100 ¹ / ₈	Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	80	—
Ditto	2 Mon.	—	99 ¹ / ₃	Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Warschau	à Vista	—	—	Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 ¹ / ₂	—
Ditto	2 Mon.	—	—	Ditto ditto	500 R.	106 ¹ / ₂	—
Geld-Course.				Ditto ditto	100 R.	—	—
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—	Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	84 ¹ / ₂	—
Kaiserl. Ducaten	—	96 ¹ / ₂	—	Polnische Partial-Obbligat. .	ditto	4	58 ⁵ / ₈
Friedrichsd'or	100 Rthl.	113 ¹ / ₈	—	Disconto	—	—	—
Polnisch Cour.	—	—	101				

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 26. Januar 1832.												Jauer, den 28. Januar 1832.																																				
Der	w. Weizen			g. Weizen			Roggen			Gerste			Hafer			Erbsen			w. Weizen			g. Weizen			Roggen			Gerste			Hafer																	
Scheffel	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.																		
Höchstler . .	2	9	—	1	25	—	1	20	—	1	4	—	—	19	—	1	18	—	1	29	—	1	20	—	1	17	—	1	1	—	20	—																
Mittler . .	2	5	—	1	20	—	1	14	—	1	2	—	—	17	—	—	1	12	—	1	25	—	1	15	—	1	13	—	—	29	—	18	—															
Niedrigster	2	—	—	1	15	—	1	5	—	1	—	—	—	15	—	—	—	—	—	1	21	—	1	10	—	1	9	—	—	27	—	16	—															
Schwienberg, den 16. Januar 1832. (Höchstler Preis.)																		2	15	—	1	2	—	—	1	18	—	1	5	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Jöhrenberg, den 16. Januar 1832. (Höchstler Preis.) | 2 | 15 | — | 2 | — | — | 1 | 18 | — | 1 | 5 | — | — | 23 | —

Coffea arabica,

nach seiner zerstörenden Wirkung auf animalische Dünste, als Schutzmittel gegen Contagien.

Der Herr Dr. Christ. Conr. Weiß, Physicus des Kreis-Amtes Freiberg, hat in einer so eben unter dem obigen Titel herausgegebenen Schrift die von ihm angestellte Beobachtung bekannt gemacht, daß der Dunst des gerösteten Caffee eines der wirksamsten Mittel ist, animalische und vegetabilische Effluvien nicht nur für den Geruch unschädlich zu machen, sondern auch völlig zu zerstören. In einem mäßig großen Zimmer, welches mit dem Geruche seit langer Zeit faulenden Fleisches in hohem Grade angefüllt war, wurde derselbe sofort getilgt, als Jemand mit der offenen Caffee-Trommel, in der ein Pfund Caffee so eben gebrannt worden war, einmal langsam hindurchging, der Caffeeeruch aber war, nach mehrstündiger Öffnung der Fenster, noch nicht ganz entwichen. — Ein anderes Zimmer war, bei Ausräumung einer Düngergrube, mit Gestank so angefüllt, daß die Luft desselben mit chemischen Reagentien, Schwefelwasserstoff und Ammoniak in reichlicher Menge zu erkennen gab. Durch sechs Loth frisch gebrannten Caffee, in diesem Zimmer umgeschüttelt, wurde der Düngergeruch nach einer halben Minute völlig aufgehoben, und die übrigen Räume des Hauses, im Durchgehen mit der Trommel, fast augenblicklich und so dauernd davon befreit, daß, ungeachtet das unangenehme Geschäft noch zwei Stunden länger dauerte, der üble Geruch darnach nicht wieder hervortrat und der Geruch des Caffeedampfes selbst erst später verschwand. Sogar der Geruch von Moschus und Castoreum, welcher allen auf ihn einwirkenden Potenzen so kräftig widersteht, wird von demselben umgeändert und aufgehoben; eben so der von Asa foetida und vegetabilischen Aromen. Im Allgemeinen aber werden thierische Effluvien leichter, als vegetabilische, und Produkte der Fäulnis leichter, als die einer lebenden Kraft zerstört. Daß aber wirklich Zerstörung (Neutralisation?) und nicht bloß Einhüllung dieser Stoffe erfolge, wird hauptsächlich aus dem Umstande geschlossen, daß bei der Einwirkung des Caffeedunstes der zuvor vorhandene Geruch sofort allmählig abnimmt, ohne daß man den des Caffee bemerkt, zuletzt aber gleichsam ein Indifferenzpunkt eintritt, und der Caffeeeruch erst dann mehr und mehr hervortritt, wenn seine Entwicklung über diesen Indifferenzpunkt hinausgeht, während man, bei Anwendung anderer aromatischen Dämpfe, und selbst bei Essig- und Chlordampf, den neu entstandenen Geruch, neben dem zu vertreibenden, so lange unterscheidet, bis, nach einiger Zeit, der erstere den letzteren völlig überwiegt. — Herr Dr. Weiß erklärt diese Wirkung aus der, nach Pfaffs und Lampadius neuesten Untersuchungen, im grünen Caffee vorhandenen Caffeesäure, welche sich beim Rösten zu einem sauren Emphyreum entwickelt, und zwar so, daß bei einem geringeren Grade von

Hitze die emphyreumatische Caffeesäure vorwaltet, bei stärkerem aber das emphyreumatische Caffeeoel gebildet wird. Beide Produkte lassen sich abgesondert darstellen. Auf diese chemischen Eigenschaften des Caffeedampfes, und auf die Beobachtung, daß er nicht nur in verschlossenen, sondern auch in offenen Räumen sehr lange ausdauert, und sich in Kletter und ähnliche raue Körper fest einfaugt, gründet sich die Hoffnung, daß er als desinficirender Stoff gegen Contagien wirksam seyn könne, und die Ueberzeugung, daß dieser Gebrauch jedenfalls der Gesundheit derer, die ihn längere Zeit einathmen müssen, nicht den Nachtheil bringen werde, den man von den mineralischen Dämpfen zu besorgen hat. Die einfachste Form für die Anwendung ist das Pulver, des scharf getrockneten und dann gestoßenen, grünen Caffee, welches man auf einem, mittelst einer gewöhnlichen Lampe erhitzten Eisenblech bis zur braunen Farbe rösten läßt. Treibt man die Röstung nicht weiter, und vertauscht dasselbe jedesmal mit neuem, so wird man bloß einen wahrhaft angenehmen, säuerlich-emphyreumatischen Geruch wahrnehmen, der selbst den empfindlichsten Personen nicht lästig ist. Mit einem Loth Caffee läßt sich der Geruch desselben in einem ziemlich großen Zimmer mehrere Tage lang ununterbrochen unterhalten, indem man von Zeit zu Zeit so viel von dem Pulver aufstreut, als man zwischen zwei Finger fassen kann, welches zum gewöhnlichen Gebrauch, und wenn man bloß Reinigung der durch animalische Ausdünstungen verdorbenen Luft beabsichtigt, völlig hinreicht. Weit stärker wirken die durch trockne Destillation des grünen Caffee bereiteten Produkte. Ein Tropfen der emphyreumatischen Caffeesäure, in einem Zimmer von mittler Größe schnell verdunstet, ist schon hinreichend, um ihren eigenthümlichen Geruch allenthalben bemerkbar zu machen. Das emphyreumatische Caffeeöl zeigt dieselbe Wirkung in noch höherem Grade, nur mit dem Unterschiede, daß es nicht so schnell verdunstet. — Sollte sich demnach die, am Ende dieser gehaltreichen Schrift als Hoffnung ausgesprochene Vermuthung bestätigen, daß der Caffeedunst die Kraft besitze, vorzüglich animalische Ausflüsse zu zerstören, so würden wir in demselben ein eben so wohlfeiles als angenehmes und unschädliches Mittel besitzen, um nicht nur, durch Anwendung desselben in den Krankenzimmern, die Ausnahme der Contagien in den Dunstkreis zu verhüten, sondern auch die Gegenstände, an denen sie möglicherweise haften könnten, davon zu befreien, und der geehrte Verfasser würde sich durch diese Entdeckung ein unvergängliches Verdienst um die Menschheit erworben haben.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Das Dominium Seitendorf, (Schönauer Kreises,) beabsichtigt, die demselben gehörige, zu Seitendorf belegene, ehemals Reich'sche Wassermühle, zu Ostern d. J. zu verkaufen oder zu verpachten.

Das Gerwerk dieser Mühle ist durchaus neu erbaut, und auch das Wohngebäude befindet sich in dem besten Bau-stande. — Nicht minder zeichnet sich diese Mühle, zu welcher 12 Scheffel Acker und 3 Morgen Wiesenwachs gehören, dadurch aus: daß sie Winter und Sommer mit hinlänglichem Wasser versehen ist.

Die betreffenden Kauf- und resp. Verpachtungs-Bedingungen können jederzeit bei dem Amtmann Merz zu Seitendorf eingesehen und auch das Grundstück selbst in Augenschein genommen werden.

Zur Abgabe desfalliger Gebote ist ein Termin auf den 12. März d. J., Vormittags 9 Uhr, in dem Schlosse zu Seitendorf angesetzt worden, zu welchem Kauf- und Pachtlustige unter dem Bemerkten eingeladen werden: daß die Entrichtung einer Caution oder resp. Kaufgelbes Zahlung von 200 Rthlr. Courant in jedem Falle sofort erfolgen muß, und das Dominium die freie Wahl unter den Bietenden sich ausdrücklich vorbehält.

Seitendorf, den 30. Januar 1832.

Das dasige Dominium

Bekanntmachung. Dem hochgeehrten landwirthschaftlichen Publico erlaube ich mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen: daß ich außer hier in Löwenberg, wo die Tonne Gips den Preis von 2 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. und 6 Pf. Lade-geld hat, der einzelne Centner Mehlgips aber 12 Sgr. kostet, und außer in Neuland, wo die Tonne mit 2 Rthlr. 5 Sgr. und 6 Pf. Ladegeld verkauft wird, für das laufende Jahr auch noch in nachstehenden Ortschaften wieder Niederlagen von meinem bekannten Alabastergips etablirt habe, als:

- 1) in Kauban bei Herrn Johann Ehrenfried Fischer & Compagnie;
- 2) in Buzglau bei dem Herrn Kaufmann Neugebauer, wo der Preis der Tonne zu 2 Rthlr. 15 Sgr. feststeht;
- 3) in Liegnitz beim Herrn Gastwirth Prätorius, im Brunnens-Kretscham vor dem Goldberger Thore, welcher die Tonne zu 2 Rthlr. 26 Sgr. verkauft;
- 4) in Goldberg beim Herrn Getreidehändler Weist;
- 5) in Jauer beim Herrn Getreidehändler Pohl und Herrn Ralf-Kendant Schubert, wo die Tonne 2 Rthlr. 27 Sgr. gilt;
- 6) in Schweidnitz im Gasthose zum schwarzen Bäre;
- 7) in Uterwasser auf dem herrschaftlichen Hofe;
- 8) in Schmiedeberg bei Herrn Johann Bothe & Compagnie, und bei Herrn Schwager im Stollkreutzscham; und
- 9) in Hirschberg bei den Herren Gebrüdern Ungerer.

Für Aechtheit meiner Waare kann ich stehen, da ich, wie bekannt, den Alleinhandel mit Gipse habe, und es müßte, wenn der Erfolg nicht der wäre, den man sich bei gehäufiger Verfälschung von ächtem Gipse versprechen kann, eine mir ganz unbekannte Verfälschung mit fremdem Gesteine, das kein Gips ist, vorgefallen seyn, oder der Käufer müßte ohne mein Vorwissen, und also auch ohne mein Verschulden, Kauffungen ungebrannten gemahltenen Kalk statt Gips erhalten haben.

Um nun auch jedem Landmanne die Gewißheit zu liefern: ob er auch wirklich Gips gekauft hat, so dienen folgende zwei Versuche zur vollkommensten und untrüglichsten Ueberszeugung:

- 1) man darf nur einen blechenen Löffel die Hälfte mit gemahlenem Gipse anfüllen, und denselben über die Flamme eines starken Lichts oder über Kohlenfeuer halten; — ist es Gips, so muß derselbe, ohne Zuthun etner anderen Flüssigkeit, nach dem Inhalte seines eignen Kristallisations-Wassers, flüssig werden und kochen, geschieht dies nicht, so ist es kein Gips. Oder man kauft sich
- 2) in der Apotheke für eine Kleinigkeit etwas Schwefelsäure, und gießt einige Tropfen davon auf etwas gemahlten Gips, brauset derselbe auf, so ist es kein Gips, sondern Kalk, denn die Schwefelsäure ist selbst ein Hauptbestandtheil des Gipses.

Zu recht bedeutender Abnahme empfehle ich meine hiesigen als auch auswärtigen Niederlagen, und bitte wiederholt: gefälligst recht viel leere Salz- oder Gips-Tonnen mitzubringen, die zu jeder Zeit in allen Niederlagen angenommen, und auch Demjenigen, welcher keinen Gips kauft, gleich baar bezahlt werden.

Löwenberg, den 24. Januar 1832.

J. Dolan,

General-Pächter der Gipsbrüche der Herrschaft Neuland

Kaufgesuch. Sechshundert Scheffel Preussisch Maas Fichten-Saamen und zwei und dreißig Scheffel dergleichen Kiefern-Saamen mit Flügeln, oder einhundert und fünfzig Scheffel Fichten- und acht Scheffel Kiefern-Saamen ohne Flügel, werden vom unterzeichneten Amte, gegen gleich baare Bezahlung, zu kaufen gewünscht. Der Saamen muß jedoch seine vollkommene Keimkraft haben, und dieselbe auch noch nicht zu alt, und im Fall solcher ohne Flügel geliefert wird, vollkommen rein seyn.

Etwanige Verkäufer werden ersucht: uns Proben, nebst der genauesten Preis-Bestimmung, mittheilen zu wollen.

Hermesdorf unt. R., den 30. Januar 1832.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei Standes herrliches Cameral-Amt.

Auction. Dem erhaltenen Auftrage gemäß, soll die öffentliche Versteigerung mehrerer zur Gasthospächter Gebhard'schen Verlassenschaft gehörender Gegenstände, nämlich: eine Taschenuhr, Flaschen und Gläser, Kupfer, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücke, einige Wagen, Schlitten und Geschirr, eine bedeutende Anzahl Branntweinfässer von verschiedener Größe, etwas Schierholz und Schindeln, eine Quantität Weizen und Flachs u., auf

den 13. Februar c., als Montags, und folgende Tage, früh von 8 Uhr an, im Gasthose zum goldenen Adler hieselbst, gegen baldige Bezahlung, statt finden; wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Orts-Gerichte.

Reibitz, den 26. Januar 1832.

Auctions-Anzeige. Der Unterzeichnete, hiermit beauftragt, wird den 26. Februar c., von Nachmittags 3 Uhr an, im hiesigen Rathskeller eine Auction von allerhand Schnittwaren, aus einigen hundert Nummern bestehend, abhalten, wozu er Kauflustige hierdurch ergebenst einladet. Der Privat-Copist Schwarzbach.

Marklissa, den 24. Januar 1832.

Aufforderung. Die resp. Inhaber von nachstehenden Loosen 1ster Klasse 65ter Lotterie, als:

$\frac{2}{4}$ Nr. 993 a. b. — $\frac{1}{4}$ 2373 a. $\frac{2}{4}$ 74 a. b. $\frac{1}{4}$ 75 a.

$\frac{1}{2}$ Nr. 37,591 b. 92 b. 94 b. — $\frac{1}{4}$ 38,634 b.

$\frac{1}{4}$ Nr. 56,201 b, 4 b, $\frac{2}{4}$ 5 a. b. — $\frac{1}{4}$ 63,009 d. 10 d.

ersuche ich ergebenst — mit Bezugnahme auf den § 6 des Lotterie-Planes — die Erneuerung der Loose 2ter Klasse bis spätestens zum 10. Febr. c. gefälligst bei mir zu besorgen.

Liegnitz, den 28. Januar 1832.

Leitgebelt,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Freiwilliger Verkauf. Die zu Leiche in der Königl. Preuss. Ober-Lausitz, Rottensburger Kreises, belegene Bleiche soll, nebst vollständigem Inventario, zum 27. Februar d. J. an Ort und Stelle verkauft werden. Diese ist im Jahre 1821 von Grund aus neu gebaut, das Wohngebäude ganz massiv mit Ziegelbach, die übrigen Gebäude in sehr gutem Zustande. Das Bleichhaus selbst ist vollständig eingerichtet und bei dem in dieser Gegend sehr billigen Holzpreise der bisherige Betrieb sehr lebhaft und vortheilhaft gewesen. Kauflustige werden zu diesem Tage hiermit eingeladen, und erfährt man das Nähere außerdem noch durch die Herren Christ. Friedr. Höpner in Eibau bei Herrnhut, und Carl Aug. Herrmann in Lauban.

Zu verkaufen ist, aus freier Hand, in einer sehr angenehmen Gegend, in einem nahehaften Orte, an einer stark befahrenen Straße, eine gut gebaute Schmiede-Nahrung, wozu 7 Scheffel Breslauer Maas Acker gehören, unter sehr billigen Verkaufs-Bedingungen. Auch eignet sich diese Nahrung, hinsichtlich der schönen Lage, für jeden Gewerbetreibenden. Nähere Auskunft giebt hierüber in portofreien Briefen:

Der Schmiede-Besitzer Carl Reich
in Hayn bei Biersdorf.

Hayn, den 30. Januar 1832.

**Freiwilliger Verkauf des Bauergutes sub Nr. 13
in Mairwalbau.**

Das ganze Gehöfte ist neu erbaut und steht in der Feuer-Societät. Kaufliebhaber können sich melden beim Scholzen Ender in Gotschdorf.

Offenes Logis in der Bergschmiede, zwei Treppen hoch, für einzelne Herren oder Gymnastiken, von Oftern zu beziehen. Das Nähere zu erfragen beim Wirth.

Maskenball-Anzeige.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird auf den 19. Februar c. in unserm Saale ein Maskenball gehalten werden. Für gute Musik und Beleuchtung, wie auch für verschiedene Getränke und kalten Aufschnitt, wird bestens gesorgt seyn.

Das Entrée in den Saal à Maske ist $7\frac{1}{2}$ Sgr. Zuschauer auf die Gallerie zahlen $2\frac{1}{2}$ Sgr. — Masken-Anzüge und Farben sind am Ball-Tage im schwarzen Adler zu bekommen. Liebhaber dieses Vergnügens werden hiermit freundschaftlich eingeladen. Der Anfang ist um 7 Uhr. Bilets sind von heute an bei unserm Hauptmann, und am Ball-Abend an der Kasse zu bekommen.

Schönau, den 30. Januar 1832.

Die Schützengilde.

Anzeige. Ein Haus, worin Material- und Destillations-Geschäfte betrieben worden, ist um einen billigen Preis zu vermietthen. Nachweis ertheilt das

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorenz.

Anzeige. Es sind 3 Stuben, nebst Zubehör, zwei in der zweiten und eine in der ersten Etage, im Ganzen oder Einzeln, zu vermietthen und können zu Oftern bezogen werden, in Nr. 139 bei

Wittwe Weinrich,
Pfefferkuchlerin auf der Langgasse.

Anzeige. Ein angehörter Doppel-Dukaten, mit einem Kranze darum, ist entwendet worden; auf der einen Seite ist ein Berggipfelmännchen. Sollte er Jemanden zum Kaufe angeboten werden, wird höflichst ersucht, gegen ein zu empfangendes Douceur, in der Expedition des Boten davon Anzeige zu machen.

Gesuch. Ein Schreiber, welcher mehrere Jahre im Justizfache gearbeitet und die besten Zeugnisse produciren kann, wünscht sich gern wieder ein Unterkommen in gleicher Function. Das Nähere ist in portofreien Briefen beim Herrn Rathmann Tioke in Löwenberg zu erfahren.



Dem Andenken
meiner

am 8. Januar Abends 11 Uhr am Schlage in einem
Alter von 62 Jahren verstorbenen treuen Ehegattin,
der Frau

Huf- und Waffenschmiedmstr. Thomas,
geb. Rücker, zu Herischdorf.

Ist das Leben nicht ein Traum
Züchtiger Gefühle?
Ach so nah' am Grabes-Saum
Seiner eif'gen Kühle,
Wähnt' ich, treue Gattin, nicht
Dein mir theures Leben;
Doch der Tod — Dein Auge bricht —
Gilt Dich zu entheben;
Er reicht Dir die kalte Hand,
Nimmt Dich schnell von hinnen;
Löst der Ehe festes Band
Höhrtes zu gewinnen;
Vater! sende Trost mir zu
Bei des Todes Eilen,
Du bist Arzt — Führst ein zur Ruh —
Wirst die Wunden heilen! —

Der hinterbliebene Ehegatte.

Nachruf am Grabe
unser's geliebten Söhnchens

August Wilhelm Heinrich,
welcher den 19. Januar d. J. ins bess're Leben hinüber-
ging in einem Alter von 5 Monaten und 10 Tagen.

Ach! die dumpfen Todtenglocken hallen;
Denn die zarte Blüthe fiel herab!
O, und unsrer Liebe Thränen fallen
Jetzt auf unser's Lieblings kühles Grab!

Kindes-Unschuld und des Himmels Friede
Lächelt uns Dein Bild im Tode zu,
Ach! Du sankst so frühe, noch nicht müde;
Nur gezwungen eilstest Du zur Ruh.

Schlummre sanft, bis wir uns wiedersehen
In den Lichtgefil'den jener Welt;
Heil uns, Lieb'ling! o dann wird vergehen
Alles Leid, das uns hienieden quält!

Johann Wilhelm Kadelbach, Großgärt-
ner in Rabishau.
Christiane Rosine Kadelbach, geb. Thäslar.

Wehrmüthige Erinnerung
am Todestage meiner verstorbenen guten Tochter,
der

Frau Johanne Henriette Caroline
geb. Liehr, verehlt. Scholz, zu Landesbüt.

Den 6. Februar 1831.

Ein Jahr schon decket Gottes heil'ger Frieden
Du gute Tochter! Deine Hülle zu;
Ach noch zu früh für unser Glück hienieden
Entfloß dein Geist zur Himmelsruh;
Mit Thränen blick ich oft nach Dir
Denn meine Tochter ist nicht mehr,
Nicht Deiner Mutter, Deiner Kinder Thränen
Ruft Dich an unser Herz zurück;
Auf allen Deinen Schicksalswegen,
Schlug mir Dein Herz so treu entgegen
Und redlich sorgtest Du mit liebevollem Blick,
Für Deiner Kinder Wohl und Glück;
Und nun Vollenbete im schönen Engelsbunde,
Umschwebe uns in jeder Prüfung'stunde
Und trockne alle meine Thränen,
Bis wir uns einstens wiedersehen.

Gewidmet von Deiner Dich liebenden Mutter,
Johanna Beata verw. Liehr in Lep-
persdorf.